



# Anfangsgründe

Der

Wund : Arzney : Kunst.

Vierter Theil.

Von der Heilungskunst. ( Therapevtica. )

**D**ie Heilungskunst ist die Erkänntniß der all-  
gemeinen Regeln, so man zu beobachten hat,  
und der Hülfsmittel, so man in der Hei-  
lung der Krankheiten anwenden muß.

Man muß sich bey Heilung der Krankheiten vor-  
nehmen die Ursachen derselben zu heben, weil, wo  
diese Ursachen gehoben, die Krankheiten als die Fol-  
gen davon ohne Furcht einiges Umschlagens von sich  
selbstem aufhören.

Man gelanget zu diesem Endzweck durch verschiedene  
Hülfß- oder Genesmittel, und die Anzeigung, welche  
uns jede Gattung von Krankheiten vorstellet, bestim-  
met die Wahl, so man unter ihnen machen soll, wie  
sich

auch die Ordnung, in welcher man sie anwenden muß. Desſentwegen wollen wir erſtlich erklären, was die Anzeigung ſey, und was man unter der Ordnung verſtehe; wie es nun öfters Gründe giebt, ſo uns von ſolcher Ordnung abzuweichen nöthigen, ſo will ich zugleich auch von dieſen handeln, und zuletzt will ich von den Genußmitteln reden, ſo man anwenden muß, um die Krankheiten, ſo in die Wundarzneykunſt laufen, zu heilen.

Endlich werden wir die Regeln, welchen man folgen muß bey Anwendung eines jeden Genußmittels, wie auch die verſchiedenen Arten zu heilen, ſo überhaupt eingeführet, erklären.

### Erſtes Kapitel.

Von der Anzeigung und der Ordnung, welche man in Anſehung jedes angezeigten Genußmittels beobachten muß, und von den Umſtänden, ſo uns antreiben von dieſer Ordnung abzuweichen.

#### §. I.

**D**ie Anzeigung iſt das Urtheil, ſo der Wundarzt über die Wahl der Hülfsmittel um eine Krankheit zu vertreiben fällt, zu Folge der Umſtände, ſo mit dieſer Krankheit verknüpft ſind.

Dieſe Umſtände werden von allem demjenigen, was vorhergegangen und allem demjenigen, ſo die Krankheit begleitet, hergenommen; nämlich von den Urſachen, Zufällen, und Anſtößen, von dem einfachen Weſen, von der Zuſammensetzung und Vermischung der Krankheiten, von dem Alter, von den Kräften, von dem Geſchlecht des Kranken und von dem Bau des Körpers.

Die



Die Umstände, so sich bey einer Krankheit eintreffen, werden anzeigende Sachen genennet, das Urtheil so man zu Folge dieser Umstände fällt, heisset die Anzeigung, und die Mittel oder Genesmittel, so diese Umstände begehren, daß man sie anwende, werden angezeigte Sachen genennet.

Man nennet nicht nur eine Anzeigung die allgemeine Vereinigung der Umstände der Krankheit, welche uns die gehörigen Hülfsmittel und die Gattung der Heilungsart erwehlet läßt, sondern noch jeder Umstand insbesondere wird eben so genennet. Es geschieht öfters, daß unter diesen Umständen einige gefunden werden, welche solche Hülfsmittel uns zu verwerfen rathen, so andere anzuwenden erfordern. Dahero entstunden die Wörter Mitanzeigung, Gegenanzeigung, und Gegenmitanzeigung oder Mitgegenstreitung.

Es ist leicht zu erkennen, daß die Mitanzeigung für die Anzeigung, und die Mitgegenstreitung oder Gegenmitanzeigung für die Gegenanzeigung streiten.

Diese verschiedene gegen einander streitende Anzeigungen setzen einen zuweilen in eine Verwirrung; es ist alsdann viel daran gelegen, daß man nichts wagt, sondern daß man sich derjenigen Hauptregeln, so von den Aerzten eingeführet worden, genau erinnere.

Zum ersten: Daß man die Krankheiten durch wider sie streitende Sachen heile.

Zum andern: Daß man in großen Uebeln starke und schnelle Genesmittel anwenden solle.

Zum dritten: Daß wann die Natur das Ihrige den Mitteln nicht kann beytragen, sie mehr schädlich als nützlich sind.

Zum vierten: Daß es in tödtlichen Krankheiten besser sey, ein ungewisses Mittel anzuwenden, als den Kranken dem gewissen Tod zu überlassen.

Zum fünften: Daß, wo man die Vortheile und den Schaden, so ein Mittel zuwege bringen kann, wohl überleget hat, und schließen würde, daß der

Schaden größer seyn würde, als die Vortheile, es unweislich gehandelt sey, wann man solches gebrauchten würde. Dann wann man nicht helfen kann, muß man wenigstens nicht schaden.

§. II. Es ist nicht genug, daß man die angezeigten Hülfsmittel kenne, man muß noch über dieß die Ordnung wissen, wie man solche anwenden soll; und diese Ordnung muß auch nach den Umständen eingerichtet werden, also kann man sie als einen Theil von den angezeigten Sachen ansehen.

§. III. Man wird zuweilen gezwungen die Heilungsordnung zu verändern, oder wenigstens sie zu hinterhalten, entweder weil sich die Umstände ändern, oder weil man einige gewahr wird, die man noch nicht in Obacht genommen.

Wann die Umstände, so darzu kommen, eine deutliche Gefahr zu erkennen geben, wo man die Ordnung, die die erstere angezeigt, gebrauchen würde, ist man gezwungen sie auf einmal zu unterbrechen; welches man das Zwingende das ist die dringende Noth heißt. Man giebt diesen nämlichen Namen solchen Umständen, so in dem nämlichen Augenblick, da man sich die Ordnung vorgestellt, gezeigt haben, daß man gewisse Mittel zuerst und ohne Verschub anwenden müsse.

Unter den Umständen, so man nicht gleich wahrgenommen, muß man gewisse Ursachen der Krankheit, so, weil sie bis dahin noch unbekannt gewesen, sich nachgehends aber äußern, als die Hauptumstände ansehen.

Was wir bis hieher gesagt haben, giebt, nach dem Zeugniß der Gelehrten, drey Sachen satzsam zu erkennen, daß man bey Heilung der Krankheiten genau in Acht nehmen soll, nämlich die Ordnung, was dringend ist und die Ursache.

Ein einziges Exempel von der Fistel am After wird, was wir hier gesagt haben, deutlich machen.



In dieser Gattung der Krankheit ist die Trennung des Ganzen ein Umstand, welcher uns anleitet die Vereinigung zu machen, allein die Härte oder das Harthäutige, mit welcher dieses offene Geschwür begleitet ist, begehret eine schmerzbringende Handanlegung, so vor der Vereinigung hergehen soll. Wann der Kranke zu schwach ist, ist es ein Umstand, welchen man Gegenanzeige nennet, und welcher wider die Handanlegung streitet. Wann der Kranke ruhig und ohne Fieber ist, ist es ein Umstand, so man Mitanzeige heißt, und der für die Verrichtung der Handanlegung streitet. Wann der Kranke einen Durchlauf hat, oder sich die Fistel in dem Afterdarm über Fingers tief erstrecket, sind es Umstände, so man Mitgegenstreitung oder Gegenmitanzeige nennet, welche die Handanlegung abwenden, weil dadurch der gesuchte Endzweck nicht würde erlangt werden.

Gesetzt, daß die Handanlegung durch nichts verhindert würde, so muß man sie in Beobachtung der Ordnung verrichten. Man legt alsbald den Kranken in eine bequeme Lage, man stellet die Personen, so dabey helfen sollen, in ihre Stelle, man führet einen Sucher bis auf den Grund der Fistel, man schneidet und nimmet die Härte und das Harthäutige hinweg, u. s. w.

Nach der Handanlegung macht man, daß die Wunde einen guten Entz von sich gebe, man reiniget sie, man nimmet die Verhinderungen, die das Nachwachsen eines gesunden Fleisches und die Entstehung der Narbe verhindern könnten, hinweg. Das ist es, was man unter der Ordnung versteht, so man in der Handanlegung und Heilung zu beobachten hat.

Wann ein großer Schmerz, Entzündung, Blutfluß u. s. w. während dieser Heilung darzu käme, unterbricht man die Ordnung, welcher man zu folgen sich vorgesetzt, und man steuret diesen Auslösen, welche

diese dringende Nothwendigkeit, so die Aerzte das Dringende nennen, zu wege bringen.

Wann man nachgehends bey den Verbindungen wahrnimmet, daß sich ein wildes Fleisch ansetzet, daß die Eyterung zu stark würde, die Künste der Wunde sich verhärtete, u. s. w. hat man Ursach zu mutmaßen, daß eine verborgene Ursach vorhanden, so die Heilung verhindert, man muß alsdann die Ordnung beyseite setzen, um solche zu suchen, und sie zu heben, nachgehends fährt man in der verlassenen Ordnung wieder fort.

## Das zweyte Kapitel.

### Von den Hülfz- oder Genesmitteln, so man zur Heilung anwendet.

**D**ie Hülfz- oder Genesmittel, welche man um die Krankheiten zu heilen anwendet, sind die gemäsigte Lebensart, die Genesmittel und die Handanlegung.

#### §. I.

### Von der gemäßigten Lebensart.

**D**ie gemäsigte Lebensart oder Diät, dann diese zwey Wörter deuten eines an, bestehet in der Wahl und dem Maas der nicht natürlichen Sachen, so zur Heilung der Krankheiten dienlich sind.

Dieses Mittel kann bisweilen allein zulänglich seyn, und die andern können niemals was rechts ohne dieses wirken.

Die nicht natürlichen Sachen sind die Lust, die Nahrung, der Schlaf und das Wachen, die Ruhe und Bewegung, die zurückgehaltene oder zu stark für sich gehende Ausführungen und die Gemüthsbewegungen.

Erstlich, die Lust hat so wohl durch ihre üble als gute Beschaffenheiten einen Einfluß in die Gesundheit und



und das Leben. Man muß folglich dahin trachten, daß der Kranke keine ungesunde einziehe.

Man verbessert die Hitze und Tröckne der Luft durch einen durch die Kunst erregten Wind, durch ausgegossenes Wasser, oder durch Wasser worinn kühlende Kräuter abgekocht, so man durch den Athem einziehen läßt. Ihre Kälte und Feuchte verbessert man durch das Feuer. Man verhindert die Wirkung ihrer Veränderlichkeit, da man den Kranken nicht aus seinem Gemach läßt, da man ihm, je nachdem die äußere Luft wärmer oder kälter wird, eine frische oder warme verschafft. Endlich kommt man den Wirkungen der angesteckten Luft durch die Räucherungen vor.

Wann sie so übel beschaffen, daß man ihren üblen Erfolg mit nichts steuern kann, muß man den Kranken suchen, wo es möglich, aus einem Ort in den andern zu bringen, und einen solchen erwählen, allwo die Beschaffenheit der Luft mit der Leibesbeschaffenheit und der Gattung der Krankheit am meisten überein kommt.

Zum andern: Die Nahrungsmittel, deren einige fest, andere süßig sind, bestehen in denen, so man isset und so man trinket. Die Wahl so man darinnen treffen muß, und die Menge wie viel man davon nehmen soll, beruhen auf der Krankheit, dem Alter und den übrigen Umständen.

Zum dritten: Die Bewegungen und die Ruhe dienen eben so viel zur Ersetzung der verlohrenen als zur Erhaltung der gegenwärtigen Gesundheit.

In gewissen Fällen läßt man den Kranken spazieren gehen, oder macht mit ihm Bewegungen, man nimmt trockene Reibungen an ihm vor, man bewegt einige Theile. Man schreibt ihm die Bewegung zu Pferde vor. Und diese verschiedene Bewegungen können unendlich vieles zu seiner Wiedergenesung beitragen.

Zum vierten: Wenn ein Kranker zu viel schläft, muß

muß man ihn wecken, wenn er schlaflos ist, muß man ihm durch gehörige Mittel den Schlaf zuwege bringen.

Zum fünften: Man unterhält die Ausföhrungen und hauptsächlich die Ausdünstung, wenn man den Körper warm hält, und man verschaffet durch Klystiere die Abführung der Nothdurft.

Zum sechsten: Die Gemüthsbewegungen, wenn sie zu einem gewissen Grad steigen, stöhen durch die Unordnung, die sie in den Umlauf des Geblüts und der Lebensgeister bringen, die Gesundheit, und verhindern um desto mehr die Wiedergenesung. Man muß also von den Kranken alle Umstände und alle Vorstellungen suchen zu entfernen, so sie zu allzuheftigen Gemüthsbewegungen reizen könnten, und ihnen nichts anders vorstellen, als die, so ihnen gewisse, mäßige und sanftmüthige Gemüthsbewegungen erwecken können; denn diese werden nicht nur nicht schaden, sondern können vieles zu seiner Genesung beytragen. Die Hoffnung und die Freude sind unter allen Gemüthsbewegungen am meisten zu diesem Endzweck dienlich.

## §. II.

## Von den Genesmitteln.

Man müste unendlich die Gränzen, die ich mir in diesem kurzen Begriffe gesetzt, überschreiten, wenn man eine satzsame Erkenntniß eines jeden Genesmittels insbesondere geben wolte. Wir wollen uns also begnügen, eine Erklärung der Hülfsmittel vorzu bringen, zu erkennen zu geben, in welche Substanz unsers Körpers sie eigentlich wirken, sie in Ansehung ihrer Kräfte in unterschiedene Ordnungen eintheilen, einen Begriff von den gebräuchlichsten äußerlichen Hülfsmitteln geben, zuletzt etliche Vorschriften von Hülfsmitteln beysetzen, auf welche wir uns beziehen wollen, wenn wir von der Heilung der Krankheiten reden werden. Die



Die Hülfsmittel sind Substanzen, welche, wenn sie innerlich eingenommen oder äußerlich aufgelegt werden, die üble Beschaffenheit unsers Körpers in eine bessere verändern.

Sie wirken entweder in die festen oder in die flüssigen Theile, oder auch in beyde zugleich.

Die Hülfsmittel, so man ohne einige künstliche Zubereitung gebrauchet, werden einfache genennet.

Die Hülfsmittel, so aus der Zusammensetzung vieler entstanden und durch die Apothekerkunst zubereitet worden, nennt man zusammengesetzte Genesmittel.

Die Hülfsmittel, welche dem Uebel steuern und zugleich nähren, werden nährende Genesmittel genennet; dergleichen die Milch ist.

Man nimmet sie von den Gewächsen, von den Thieren und von den aus der Erden gegrabenen Sachen.

Man theilet die Genesmittel in innerliche und äußerliche ein.

Die innerlichen sind die, so man innerlich zu sich nimmet; die äußerlichen sind die, so man äußerlich aufsetzet, die man auch einem besondern Orte gewidmete Mittel nennet.

### Die innere Hülfsmittel.

Die innerlichen Hülfsmittel verrichten ihre Ausübung in Abführung der Säfte, oder in Veränderung der Substanzen des Körpers. Man theilet die ausführenden Mittel in vielerley Ordnungen ein, wie folget.

#### Die ausführende Mittel.

1. Die Niesmittel erwecken das Niesen und den Ausfluß der durch die Drüßlein des schleimigen Häutleins abgefonderten Feuchtigkeiten.
2. Die Speichel treibende Mittel bringen den Speichel oder sonst einen Mundfluß zuwege.

3. Die

3. Die den Auswurf befördernde oder Brustmittel zertheilen die dicke und schleimige Feuchtigkeit der Lunge und führen solche durch das Ausspeyen ab.
4. Die Brechmittel werfen diejenigen Sachen, so in dem Magen enthalten, durch den Mund aus.
5. Die Purgiermittel bringen den Ausfluß der Feuchtigkeiten durch den After zuwege, entweder da sie die Faserlein der Gedärme reizen oder solche schlaff machen.
6. Die Wind, treibende Mittel vertreiben die Blähungen.
7. Die Wurmmittel tödten die Würmer, so in dem Magen oder den Gedärmen gezeuget werden.
8. Die Harn, treibende Mittel machen, daß der Harn in größerer Menge durch die Nieren durchgeseiget werde.
9. Die Ausdünstungsmittel vermehren die unempfindliche Ausdünstung.
10. Die Schweiß, treibende Mittel verursachen eine Absonderung und starken Abgang des Wesens, so den Schweiß ausmachtet.
11. Die Muttermittel verschaffen den Ausfluß der monatlichen und Kindbettei-Reinigung, wie nicht weniger besänftigen sie das Mutterweh.

### Die verändernde Mittel.

Die verändernde Mittel sind diejenigen, welche, indem sie die üble Beschaffenheit der festen oder flüssigen Theile verbessern, keine sonderlich merkliche Ausföhrung von unsern Säften verursachen. Man theilt sie in vielerley Ordnungen ein.

1. Die zusammenziehende Mittel machen, indem sie die wässerigen Feuchtigkeiten in sich saugen, die Gefäße schnellbarer, und treiben die Seitenwände derselben näher zusammen.
2. Die verdickernde und kühlende Mittel verdickern das Geblüt und mäßigen dessen allzustarke Bewegung.

3. Die



3. Die verdünnende Mittel haben die Kraft die Flüssigkeit der Säfte zu vermehren, indem sie solche zerlassen und zertheilen.

4. Die anfeuchtende Mittel machen die Säfte flüssiger ohne sie zu verändern.

5. Die Schmerzstillende Mittel, die betäubende, und die Schlafmittel stillen die Schmerzen und bringen den Schlaf zu wege.

6. Die eröffnende Mittel heben und lösen die Verstopfung.

7. Die Wundmittel heilen sowohl innerliche als äußerliche Wunden; man theilet sie in zusammenziehende, säubernde und eröffnende Wundmittel ein.

8. Die Fiebermittel heilen die Wechselfieber.

9. Die Hauptmittel dienen wider die Krankheiten des Hauptes.

10. Die Magenmittel heilen die Krankheiten des Magens und stärken dieses Werkzeug.

11. Die Lebermittel und Milzmittel dienen in Leber- und Milzkrankheiten.

12. Die Herz, stärkende Mittel vermehren die Kräfte.

13. Die Gift, austreibenden Mittel sind in ansteckenden und böhartigen Krankheiten dienlich.

14. Die Scharbocksmittel widerstehen den scharbockischen Unreinigkeiten.

15. Die Venusmittel tödten den gährenden Venus-Gift.

### Die äußerlichen Mittel.

Die äußerlichen oder einem Platz bestimmten Mittel wirken in die festen oder flüssigen Theile, und werden nach dem Erfolg, so durch ihre verschiedene Wirkung entsteht, in vielerley Ordnungen eingetheilet.

Die

## Die Schmerzstillende Mittel.

Die Schmerzstillende und betäubende Mittel besänftigen den Schmerz.

Der Schmerz ist derjenige Anstoß, so nach dem Blutfluß am meisten dringend und am meisten zu befürchten ist. Indem die Schmerzstillenden Mittel ihn besänftigen, heben sie zuweilen die Ursache. Der Schmerz bestehet in der That in der Spannung der nervichten Fäsergen, und die meisten Schmerzstillenden Mittel sind eigentlich erweichende Mittel, so die Fäsergen schlaff machen zur nämlichen Zeit, als sie den allzustarken Trieb der Säfte, so zu dem Theile schiefsen, mäßigen. Wann sich ein heftiger Schmerz durch Auslegung Schmerzstillender Mittel nicht besänftigen läßt, nimmt man seine Zuflucht zu den betäubenden Mitteln, welche den Schmerz für eine Zeitlang stillen, indem sie die Lebensgeister einschläfern.

## Einfache Schmerzstillende Mittel.

Balnea aquæ tepidæ.

Bäder von laulichem Wasser.

Fl & Fol. plantarum emollient. sub specie fomentationis & cataplasmati applicata.

Blumen und Blätter von erweichenden Kräutern, als eine Bähung und Breiumschlag aufgelegt.

Farin. Sem. Lini & sceni græci.

Mehl von Lein- und Bockshornsaamen.

Decoct. Interaneorum.

Kuttelbrühe.

Mica panis primarii.

Brosamen von Weißbrod.

Vitellus ovorum.

Gelbe vom Ey.

Crocus.

Saffran.

Pulpa Cassiæ.

Cassien-Mark.

Lac.

Milch.

Butyrum recens.

Frische Butter.

Sperma ranarum.

Froschlauch.



## Zubereitete Schmerzstillende Mittel.

Unguentum populeum.		Nappeln-Salbe
.. .. Althea.		Eibisch Sälblein.
.. .. infrigidans		Galenü Kühl-Sälblein.
	Galenü.	
Emplastrum é mucilagini.		Erweichendes Pflaster.
bus.		
o o Ovorum.		Eyer-Öel.
o o Lumbric.	▽strium.	Regenwurm-Öel.
	u. s. w.	

## Einfache betäubende Mittel.

Decoct. Capitum papav.		Abgekochte Kolben von
alb		weißen Magsamen.
Hyoseyamus.		Bilsentkraut.
Mandragora.		Ultraine.
Cicuta.		Schierling.
Belladonna.		Tollkraut. (Beere)
Solanum.		Nachtschatten.
Mala insana.		Liebes-Aepfel.
Opium in Cataplasmate.		Mohnsafft in einem Brech-
		Umschlag.

## Zubereitete betäubende Mittel.

Balsamum tranquillans.		Besänftigender Balsam.
vide C. M. P. (*)		
Anglicanæ anodinæ guttæ.		Englische schmerzlindernde
		Tropfen.

## Zurücktreibende Mittel.

Indem die zurücktreibende Mittel den festen Theilern Schnellkraft geben, hindern sie, daß sich die Säfte in einem

(\*) C. M. P. Codex Medicamentarius Parisiensis, oder das Buch in welchem obgesagte Mittel beschrieben stehen, und in den Apotheken zu Paris eingeföhret sind.

einem Theile nicht aufhalten können, und machen solche in die Gefäße fortstiechen.

Die zurücktreibende Mittel wirken nur in die Fäserlein, so sie stechen, und durch dieses Reizen vermehren sie die Strammigkeit der Gefäße. Sie dienen folglich nicht in entzündenen Geschwulsten, wo die Spannung und Schwellst sehr groß und die Säfte bößartig sind. Deswegen gebraucht man diese nur in der ersten Zeit der Geschwulst, das ist: wo die Versammlung sich zu äußern anfängt, oder zu Ende, das ist: allwo sich die Versammlung schon fast gar verzogen. Die Schnellkraft so sie den festen Theilen geben, bringet den Umlauf der Säfte wieder zuwege und treibet sie wieder in die Gefäße hinein. Sie dienen ferner bey Wunden, bey geringen Quetschungen und Ausbannungen einiger Theile.

Wann die Säfte noch nicht ausgetreten sind, so verhindern die zurücktreibende Mittel, wann man solche augenblicklich gebrauchet, indem sie den Theilen eine zusammen ziehende Kraft geben, daß keine Geschwulst durch die Versammlung der Säfte entstehe oder auch wenigste, daß diese Geschwulst nicht zu groß werde.

### Einfache zurücktreibende Mittel.

Aqua frigida.  
Acetum.  
∇ Cimolia.  
Lactuca.  
Solanum.  
Lens palustris.  
Sempervivum.  
Sperma ranarum.  
Limaces.  
Serum lactis.  
Rosa rubra.  
Anserina.

Kalt Wasser.  
Essig.  
Seifen-Erde.  
Lattig.  
Nachtshatten.  
Meerlinse.  
Hauswurz.  
Froschlauch.  
Schnecken.  
Molken.  
Rothe Rosen.  
Gänserig.

Sanguis

THE  
Sis Dracon.  
Sis Aranea.  
Sis Armatas.  
Sis rubrum.  
Zuberinte  
∇ Rofarum.  
∇ Panaxinis  
∇ Solani.  
∇ Semperviv.  
∇ de Spermate  
Unguentum rosa  
Die  
Die erweichen  
sich gar gebrannt  
in sie die Flüssig  
Theilen demogen  
ten, ja gar bis  
Die erweichen  
se umals einen  
man um, sie an  
Geschwulsten wider  
in zurücktreibende  
man sie nicht  
sich die Entzündung  
von Troche oder  
Einfach  
Bala. Gallicid  
respicia  
Vini, Fung  
Lucez  
Fung Lucez



Sanguis Draconis.	Drachenblut
Bolus Armena.	Armenischer Bolus.
Lapis hæmatites.	Blutstein.
Vinum rubrum.	Rother Wein.

### Zubereitete zurücktreibende Mittel.

△ Rosarum.	Rosen-Wasser.
△ Plantaginis.	Breitwegerich-Wasser.
△ Solani.	Nachtschatten-Wasser.
△ Sempervivi.	Handwurz-Wasser.
△ de Spermate ranarum.	Froschlaich-Wasser.
Unguentum rosatum.	Rosen-Sälblein.

### Die erweichende Mittel.

Die erweichende Mittel erweichen und machen die zu stark gespannten festen Theile schlaff, auch vermehren sie die Flüssigkeit der Säfte. Ihre allerfeinsten Theilgen dringen sich zwischen das Gewebe der Ääßerlein, ja gar bis in die Gefäße selbst hinein.

Die erweichende Mittel haben diesen Vortheil, daß sie niemals einen gefährlichen Zufall nach sich ziehen, man mag sie auf was für eine Gattung von harten Geschwulsten auflegen, als man immer will, dahingegen die zurücktreibende, die zertheilende Mittel, u. s. w. wann sie nicht zu gehöriger Zeit gebraucht werden, leicht die Entzündung vermehren und die Verhärtungen in Krebse verwandeln können.

### Einfache erweichende Mittel.

Balnea & stillicidia aquæ tepida.	Bäder oder Tropfbäder von laulichem Wasser.
Folia, Flores & Radices Althææ.	Blätter, Blumen und Wurzeln von Eibisch.
Pulpa dictæ Radicis sub	Das Mark dieser Wurzel,
	specie

specie cataplasmaticis applicata.	als ein Brey, Urmischlag.
Flores & Folia Malvæ.	Blätter und Blumen von Pappeln.
Flores & Folia Verbasci.	Bollblumen, samt dem Kraut.
Parietaria.	Glasckraut.
Beta.	Mangold.
Mercurialis.	Zingelkraut.
Senecio.	Kreuzelkraut.
Spinachia.	Spinat.
Atriplex.	Milten.
Branca ursina.	Bärenklau.
Blitum.	Mayen.
Bonus Henricus.	Guter Heinrich.
Thymus.	Thymian.
Violaria.	Violenckraut.
Radices Liliior.	Lilienwurzel.
Populus.	Pappelnbaum.
Semen lini.	Leinfaamen.
Furfur.	Kleyen.
Decoct. interaneorum.	Kuttelbrühe.

### Zubereitete erweichende Mittel.

○○ Amygd. dulcium.	Süß. Mandelöl.
○○ Lini.	Leinöl.
○○ Olivarum.	Olivendöl.
○○ Nucum.	Rußöl.
Unguentum de Althea &c.	Eibisch Sälblein. u. s. w.

### Die zertheilende Mittel.

Die zertheilende Mittel verdünnern und lösen die dichte und in den Gefäßen stockende Säfte auf, geben ihnen Bewegung und vermehren die Strammigkeit der festen



festen Theile. Sie bringen folglich die stockenden und zusammen geronnenen Säfte wieder in ihren natürlichen Zustand, und verschaffen ihnen eine solche Beschaffenheit, daß sie entweder durch die Schweißlöcher hinaus, oder sich wieder in den ordentlichen Weg des Umlaufs begeben können.

Der zertheilenden Mittel bedient man sich zu Zeiten ganz allein, aber zu Zeiten vermischet man sie mit den erweichenden, gar oft aber müssen die erweichenden allein vor den zertheilenden gebraucht werden. Zum Exempel, man muß die harten und verhärteten Geschwülste vorher erweichen, ehe man sie zu zertheilen gedenket. Man schreitet nicht gleich von den allein erweichenden zu den allein zertheilenden, sondern man vermischet beyde mit einander und hernach gebraucht man die zertheilenden ganz allein.

Da die Eigenschaft der zertheilenden Mittel diese ist, daß sie die dicken und stockenden Säfte verdünnen und auflösen, so könnte es geschehen, daß wann man sich solcher gleich bey harten Geschwülsten bedienen wollte, daß das feinste der Säfte durch zerfließen, und das was zurück bleiben würde, so grob und so dick seyn könnte, daß es vielleicht unmöglich wäre, solches zu zertheilen.

### Einfache zertheilende Mittel.

Sanguis columbæ.

Tauben-Blut.

Aqua calida in forma balnei aut scilicidii.

Warm Wasser, so als Bäder oder Tropfbäder gebraucht wird.

Cicuta.

Schierling.

Flores melilot.

Steinklee-Blumen.

Flores Chamomillæ.

Kamillen Blumen.

Semen dauci.

Wohrenkümmel Saamen.

- - Anethi.

Dillen-Saamen.

- - Cumini,

Kümmel-Saamen

Semen Anisi.	Anis-Saamen.
Semen foeniculi,	Fenchel-Saamen.
Piper.	Pfeffer.
Zingiber.	Ingwer.
Crocus.	Saffran.
Marrubium.	Andorn.
Sambucus.	Hollunder.
Ebulus.	Nittig.
Mentha.	Krausemünze.
Calamintha.	Näfermünze.

**Folgende werden auch Gewürz-Kräuter  
genennet.**

Origanum.	Wohlgemuth.
Pulegium.	Woley.
Thymus.	Thymian.
Rosmarinus.	Rosmarin.
Salvia.	Salbey.
Serpillum.	Quentel.
Lavendula.	Lavendel.
Hyssopus.	Hyssop.
Laurus.	Lorbeeren.
Majorana.	Majoran.
Bardana.	Kletten.
Scrophalaria.	Braunwurzel.
Circea.	Waldlette.
Hypericon.	Johanniskraut.
Sigillum Salomonis.	Weißwurzel.
Radix Liliorum.	Lilienwurzel.
Persicuria.	Flöhkraut.
Folliculi Uvarum. (tis.	Weintrabern.
Lixivium Sarmentorum vi-	Bauch von Rebschoß, Nisch.

**Anderer einfache zertheilende Mittel.**

Urina.	Harn.
Sulphur.	Schwefel.



Camphora.	Kampfer.
Mercurius.	Quecksilber.
Gummi ammoniacum.	Ammoniakgummi.
Sapo.	Seife.
Galbanum.	Galbangummi.
Bdellium.	Bdellium.
Sal ammoniacum.	Salmiak.
Sal marinum.	Meerfals.
Benzoes.	Wohlriechender Sand.
Medulla animalium.	Mark von Thieren.

### Die zertheilende Mehle.

Farina Fabarum.	Bohnen-Mehl.
- - Orobi.	Erbsen-Mehl.
- - Lupini.	Fenchbohnen-Mehl.
- - Hordei.	Gersten-Mehl.
- - Secalis.	Roggen-Mehl.
- - Tritic.	Weizen-Mehl.
- - Fænugræci.	Bockshornsaamen-Mehl.
- - Avenæ.	Haber-Mehl.
- - Lentium.	Linfen-Mehl.
- - Lini.	Leinsaamen-Mehl.

### Zubereitete zertheilende Mittel.

Aqua maris.	Meerwasser.
☞ Vini rectific.	Weingeist.
☞ Vini simplicis.	Brantenwein.
△ Regina Hungariæ.	Ungarisch Wasser.
△ Vulneraria.	Wundwasser.
Balsamum Fioravanti.	Fioravanti Balsam.
Unguentum Martiatum.	Stärkende Gliederfals.
Unguentum de Styrace.	Storax-Salbe.
Fuscum, vulgo de la Mere,	Braune Salbe.
C. M. P.	
☉ Lauri.	Lorbohnenöl.





da sie ausgetreten, sie nicht wiederum hat können zu rük hinein gesäuget werden, und daß sich die Geschwulst zu der Ecyterung neiget oder entscheidend ist, leget man die Zeitigungs-, oder Ecyterungs-Mittel auf: ich sage die einen oder die anderen, weil sie nicht viel von einander unterschieden sind.

Die Ecyterungs-Mittel sind die, welche, so bald sie auf den lebendigen Körper aufgelegt worden, die stöckende Säfte in Ecyter verwandeln.

Die Zeitigungs-Mittel bereiten die Säfte zur Ecyterung, und versammeln solche gleichsam in einem Punct.

Ihre Kraft ist, die Zersprengung der kleinen Gefäße zu wege zu bringen, die ausgetretenen Säfte mit den Ueberbleibseln der festen Theilchen wohl zu vermischen, diesen Saft in eine Bewegung zu bringen, ihn zu kochen und zu verdünnern, auf diese Art wird der Ecyter zu wege gebracht.

Man leget auf die Geschwülste, so schnell entstanden, die allergelindesten Zeitigungs-Mittel, und auf diejenigen, so sich langsam geäußert, die allerstärksten.

### Einfache Zeitigungs-Mittel.

Alle erweichende Mittel sind Zeitigungs-Mittel.

Flores Chamomillæ & Meliloti.	Chamillen, und Meloten-Blumen.	} hinter der Stelle geschlo.
Herba acetosa.	Sauerampfer-Blätter.	
Herba Betæ.	Mangold-Blätter.	
Herba Spinachia.	Spinat-Blätter.	
Cepæ.	Zwiebeln.	
Radices Lilliorum.	Lilien-Wurzeln.	}
Grana Sinapi.	Senfförner.	
Butyrum.	Butter.	
Pinguedines & stercora animalium.	Fett und Koth von Thieren.	
Fermentum panis.	Sauerteig.	

Gummata in oleis fo. Verschiedene Gummi in  
luta. Del zerlassen.

### Zubereitete Zeitigungs-Mittel.

Unguentum basilicum.	Basilikum.
Unguentum fuscum, vide de la Mere. C. M. P.	Braun Salbe.
Emplastrum diachylum simplex.	Heil-Diachel.
Empl. diachylum cum gummatibus.	Zieh-Diachel.
Empl. Diachylum cum gummatibus & Em- plastr. Triapharmacum anaticis partibus mix- tum & colliquatum.	Brauner Zug- und Zieh- Diachel mit einander zu gleichen Theilen vermi- schet und zusammen ge- schmolzen.
○○ Simplex.	Gemeines Del.
○○ Liliorum.	Lilien-Del.
○○ Chamomillæ.	Chamillen-Del.
○○ Laurinum.	Lorbohnen-Del.
○○ Meliloti.	Meloten-Del.
○○ Lumbricorum terrestr.	Regenwurm-Del.

### Entterungs-Mittel.

Die Entterungs-Mittel werden hauptsächlich auf die  
Wunden und bösfartigen Geschwüre gelegt, allwo  
man die zurückgehaltenen Säfte in eine Entterung  
bringen muß.

Gummata.	verschiedene Gummi.
Oleum.	Del.
Pinguedo.	Fett.
Unguentum basilicum.	Basilikum-Salbe.
Unguentum Arcaei.	Arcaei Bunsalbe.
Unguentum de Styrace.	Storax-Salbe.

Tere.



Terebinthina.

Terbenthin.

Vitellus Ovorum. u. f. w.

das Gelbe vom Ey.

**Säuberende und reinigende Mittel.**

Wo die reinigende und säuberende Mittel auf eine Wunde oder offenes Geschwür gelegt werden, entledigen sie selbige von den allzuzähen Säften und dem wilden Fleisch, indem sie die Schnellkraft der Gefäße vermehren. Diese Mittel sind hauptsächlich in Wunden und offenen Geschwüren dienlich, allwo eine allzugroße Ecyterung die Gefäße schlaff macht, und nichts anders als weiches und wildes Fleisch hervor bringet auch hindert, daß sich kein gutes ansetzen könne.

**Einfache reinigende und säuberende Mittel.**

Millefolium.

Garbenkraut.

Agrimonia.

Odermennig.

Hyperici Folia &amp; Flores.

Blätter und Blumen von  
Johanniskraut.

Hordeum.

Gerste.

Folia Nucis.

Nußbaumblätter.

Ranunculus.

Hanenfuß.

Saponaria.

Seifenkraut.

Hedera arborea.

Ephen.

Rubus.

Brombeer.

Dracunculus aquaticus.

Wasserschlangenkraut.

Myrrha.

Myrrhen.

Aloes.

Aloe.

Saccharum.

Zucker.

Mel.

Honig.

Vinum rubrum.

Rother Wein.

Terebinthina.

Terbenthin.

Camphora.

Kamppher.

Sal ammoniacum,

Salmiac.

L 1

Viride

Viride æris.	Grünspan.
Alumen.	Alaun.
Vitriolum.	Bitriol.

### Zubereitete reinigende und säuberende Mittel.

℞ Vini.	Brandewein.
△ Phagædenica. C. M. P.	Dupfwasser.
△ Vulneraria.	Wundwasser.
℞ Vini rectific.	Weingeist.
○○ Ligni Guajaci.	Franzosen Holzöl.
Collyrium Lanfranci. C. M. P.	Lanfranz Augensalbö.
Empl. Tripharmacum Me- sue.	Mesue brauner Zug.
Empl. Norimbergense.	Nürnbergger Pflaster.
Unguent. Apostolor.	Apostel. Salbe.
Unguent. mundificativ. de Apio. C. M. P.	reinigende Eppigsalbe.
Unguent. ægyptiacum.	Reinigungs. Salbe.
Balsam. Dominæ Feuillet.	der Frau Feuillet Balsam.
Balsam. Fioraventi. C. M. P.	des Fioraventi Balsam.
○○ Ovorum.	Eyeröl.
○○ Hyperici.	Johanneskrautöl.
Mel rosatum.	Rosenhonig.
Balsamum Martiatum.	Stahl-Balsam.

### Fleisch = Mittel.

Die Fleisch = Mittel, so die Schriftsteller für dienlich erachten, frisch Fleisch hervor zu bringen, sind eigentlich säubernde Mittel, welche an und vor sich selbst den Verlust des Fleisches nicht ersetzen, sondern nur

die



Die Erneuerung vom frischen Fleisch leichter machen, indem sie den Umlauf des Geblüts in den Gegenden der Wunde unterhalten, auch verhindern, daß die Luft nicht auf sie dringe und die Nahrungs-Säfte anhalten.

### Einfache Fleisch-Mittel.

Terebinthina.	Therbenthin.
Balsamum de Copaita seu Indicum album verum.	weißer Indianischer Balsam.
Balsamum de Tolu.	Tolutanischer Balsam.
Balsamum Peruvianum nigrum.	Schwarzer Indianischer Balsam.

### Zubereitete Fleisch-Mittel.

Balsamum Arcæi.	Arcæi Wund-Balsam.
Balsam. Dominæ Feuillet.	der Frau Feuillet Balsam.
Balsam. Persicum, sive Com- mendatoris. C. M. P.	Persianischer Wund-Balsam.

### Anfressende und Brenn-Mittel.

Die äzende und anfressende, die brenn- oder krost-machende Mittel fressen und beißen das Fleisch weg, auf welches man sie leget.

Die äzende und anfressende Mittel verzehren die schleimichten Säfte und das faule Fleisch, indem sie eine leichte Krust machen.

Die brenn- und krostansetzende Mittel zernagen, zerfressen und zerstöhren völlig die Theile, auf welche sie gelegt werden, indem sie, je nachdem man sie lang oder kurz darauf liegen gelassen, eine mehr oder weniger starke Krust hervor bringen.

Man gebrauchet die erstern, um das faule und überflüssige Fleisch eines Geschwühres wegzunehmen. Man bedienet sich der andern, um gewisse Geschwülste zu

ste zu eröffnen, um die harten Ränste gewisser Geschwülste und die Drüsen, so man mit keinem schneidenden Werkzeug wegnehmen will, wie auch schwammiges Fleisch und gewisse Fisteln zu verzehren, ferner den Beintrag zu trocknen und dessen Abblätterung zu befördern.

### Aetzende oder gelind-anfressende Mittel.

☿ Sabinæ.

Ochra.

Vitriolum album.

Sevenpulver.

Oggergelb.

weißer Vitriol.

### Aetzende und Krust-Mittel.

Calx.

Alumen ustum.

Arsenicum.

☿ ☿tus albus & ruber.

☿ ☿tus Corrosiv.

Kalk.

gebrannter Alun.

Kattengift.

weißer und rother Präcipitat.

ätzendes sublimirtes Quecksilber.

### Brenn- und Krust-Mittel.

☉

☿ort.

▽ ☿ialis.

Butyrum ☿ij.

☉☉ ☉ li.

☉☉ ☿per deliq.

Lapis infernalis.

Lapis causticus. C. M. P.

Trochisci de Minio.

Salpetergeist.

Scheidwasser.

Quecksilberwasser.

Spiegelglasbutter.

Vitriolöl.

Weinsteinöl.

Höllenstein.

Brennstein.

Mennigzelllein.

Marben



## Narben = Mittel.

Die Narben oder austrocknende Mittel verschaffen den Wunden eine Narbe.

Wann das Fleisch fast mit der Fläche der Haut gleich, hart, körnlich und roth worden, so leget man alsdann die trocknenden oder Narben-Mittel auf, welche, da sie die Feuchtigkeiten in sich ziehen, die kleinen Oeffnungen der Gefäße enger machen, die ausgetretenen und ausgestoßenen Säfte anhalten und trocknen, daher dann dieses Bälglein oder Häutlein, so man Narbe nennet, entsteht, und welches die Haut, ohne daß es ihre Eigenschaften habe, ersetzt.

## Einfache Narben = Mittel.

Lintea carpta	ficca aut	Trockene Leinwand-Faseln
rafa.		und hauptsächlich die, so durch das Schaben verfertigt.
Plumbum ustum,		Gebrennt Bley.
Lithargyrium.		Silberglätte.
Cerussa.		Bleyweiß.
Lapis hæmatites.		Blutstein.
Lapis calaminaris.		Gallmeyenstein.
Minium.		Mennig.
Tutia.		Tutien. u. s. w.

## Zubereitete Narben = Mittel.

⊙ Saturni.	Bleyzucker.
△ Calcis.	Kalkwasser.
Emplastrum diapalmæ.	Palmen-Pflaster.
- - Cerussæ.	Bleyweiß-Pflaster.
- - Lithargyrii.	Silberglätt-Pflaster.
• • Norimbergense.	Nürnbergger Pflaster.

Empl.

Empl. Tripharmacum Me- sue.	Mesue brauner Zug.
Balsamum Saturni.	Bley-Balsam.
Unguent. album Rhafis.	Bleyweißsalbel.
Ung. pompholygos.	Trocknende Kühl, oder weiß Nichts-Salbe.
△ Vulneraria.	Wundwasser.
Trochisci albi Rhafis.	Bleyweißzeltlein.

### Zusammenziehende Mittel.

Wir wollen in diese Ordnung die Mittel, so die Blutflüsse aufhalten, einschließen. Diese Mittel sind von dreyerley Gattung, die zusammenziehenden, die brennenden und die zustopfenden Mittel.

Die zusammenziehende oder einsaugende Mittel ziehen die Fäserlein der Gefäße zusammen, indem sie die Feuchtigkeiten in sich schlucken, so sich zwischen dem Fleisch und den Fäserlein der Gefäßen befindet.

Die brenn. oder äzende Mittel brennen die Ende der Gefäße, auf welche sie gelegt werden, und machen eine Krust.

Die zustopfende Mittel kräuseln die Gefäße zusammen, ohne eine Krust zu machen, und bringen das Geblüt, so in ihnen enthalten, zur Gerinnung.

Diese verdienen vor den zusammenziehenden und den brennenden Mitteln den Vorzug. Die zusammenziehenden haben nicht fattsam Kraft die starken Blutflüsse aufzuhalten, und machen mit dem Blute gleichsam einen Kitt, so die Wunde zusammen drücket und absterben läßt. Die Brennmittel halten die Blutflüsse, vermittelst der Krust, so sie zuwege bringen, nur für eine Zeitlang zurück, allein sie entstehen öfters wieder aufs neue, wenn die Krust herab fällt. Die zustopfenden, in dem sie die Oeffnung der Gefäße enger und das Geblüt in solchen gerinnen machen, stillen ohne Gefahr und für allezeit die Blutflüsse.

Man

Man muß die  
bei die Mittel  
fang ihre

Zusammen

Cepites Lupi.  
Bulus armena.  
Cimolia.  
Terra Sigillata.  
Sanguis Draco.  
Creta.  
Gypsum.  
Amylum.  
Agaricus Q.

Diese Gut  
Eckkamen. p  
nt. Dieser S  
er küssen der  
nem die hoch  
in Rinde und  
Reinung ist sch  
reim Hembsel  
für ihn in Reich  
kroft Zwillig  
vor dem jern  
zum Hammer.  
In die zubereit  
wedes genau  
ten zu erhalten  
empfen. Diese  
schafft bei  
den Gliede  
den in ut  
ein Pleum m  
wieser kohl  
das die  
happell, so  
gott einer  
1701



Man muß demnach aber dabey dieses anmerken, daß diese Mittel nur mit Hülfe der Zusammendrückung ihre Wirkung ausüben.

### Zusammenziehende oder einsaugende

Crepitus Lupi.

Bolus armena.

▽ Cimolia.

Terra Sigillata.

Sanguis Draconis.

Creta.

Gypsum.

Amylum.

\* Agaricus Quernus.

Bubensst.

Armenischer Bolus.

Eisen-Erde.

Siegel-Erde.

Drachenslut.

Kreide.

Gips.

Amlung.

Eichschwamm.

\* Diese Gattung Eichschwamm entsteht an den alten Eichbäumen. Man sammelt ihn im August und Herbstmonat. Dieser Schwamm besteht aus drey Substanzen, einer äußern der Rinde, welche weiß und hart ist; einer innern die hohl ist; und einer mittlern, welche sich zwischen der Rinde und dem hohlen Wesen befindet. Diese mittlere Substanz ist schwammigt, lind im Anrühren wie ein zubereitetes Gembsfell, nur daß sie nicht so dicht ist, doch gleicht sie ihm in Ansehung der Farbe, diese Substanz besizet die Kraft Blutflüsse ohne Binden anzubalten. Man sondert sie von den zwey andern mit einem Messer ab, schlägt sie mit einem Hammer, damit sie linder anzurühren wird. Wann sie also zubereitet ist, verwahret man sie in einem Geschirr, welches genau muß zugedecket seyn, um sie vor den Milben zu erhalten, die sich ohne diese Fürsorge in selbige leicht einnisten. Dieses Mittel, welches der König von Frankreich erkauf hat, dienet statt des Unterbindens bey Abnehmung der Glieder, wie auch bey Schlaaader, Geschwulsten, u. s. w. und ist keine üble Folge dabey zu befürchten. Um sich dessen mit Nutzen zu bedienen, muß man 1.) den Ausfluß des Geblüts vermittelst einer Drehbinde hemmen; 2.) das offene Gefäß, auf welches man den Schwamm anlegen will, absaubern; 3.) den Schwamm von der Gegenseite seiner Rinde bloß auf die Oeffnung des Gefäßes legen. 4.) Erstlich ein Stück anlegen, das etwas größer als

die Oeffnung des Gefäßes ist, und gleich darauf ein anderes noch größeres als das erstere. 5.) Diese zwey also angelegte Stücke unterstützet man mit Charpen, mit den Druckhäuschlein und der gehörigen Binde; mittelst alles dessen der auf die Oeffnung des Gefäßes wohl angelegte Schwamm genugsam angehalten, und der Blutfluß gestillet wird.

### Wirkliche Brenn = Mittel.

Metalla ignita.	Glühende Metalle.
Carbones igniti.	glühende Kohlen.
Plumbum fusum.	zerschmolzenes Blez.
☉ Fervidum.	siedendes Del.

### Gleiches vermögendes Brenn = Mittel.

☉ ⊕.	Bitriol. Del.
☿ Nitri.	Salpeter. Geist.
△ ♀ialis.	Quecksilber. Wasser.
Lapis infernalis.	Höllenstein.
Lapis causticus.	Brennstein.

### Stopfende Mittel.

△ Styptica.	Stopfwasser.
△ Aluminosa.	Alaunwasser.
Alumen.	Alaun.
⊕um Romanum.	Römischer Bitriol.
△ Rabeliæ. C. M. P.	Rabels versüßtes Bitrioldl.

### Die Augen = Mittel.

Die Augen. Mittel sind eigentlich in den Augen. Zu fällen dienliche Mittel, dann die Härte und der Bau derselben ist verschieden von der Zusammensetzung anderer Theile und folglich verdienen sie eine ganz besondere Wahl von Hülfsmitteln.

Eigenta



**Eigentlich sogenannte Augen-Mittel.**

Herba Chelidonii.	Schellkraut-Blätter.
-- Hormini.	Scharlach-Blätter.
-- Euphrasæ.	Augentrost-Blätter.
-- Centinodii.	Begtritt-Blätter.
-- Verbenæ.	Eisenkraut-Blätter.
Herba & Flores Cyani.	Kornblumen und Blätter.
Flores ericæ.	Heiden-Blumen.
Flores Calcatrippæ.	Rittersporen-Blumen.
Flores rosarum.	Rosen-Blumen.

**Schmerzlindernde Augen-Mittel.**

Pulpa Cassiæ & pomorum coctorum.	Mark von Cassien und ge- kochten Aepfeln.
Lac mulierum.	Frauenmilch.
△ Althææ.	Eibischwasser.
Mucilago Pſyllii.	Fibhekraut-Schleim.
Mucilago Seminis Lini.	Leinsaamen-Schleim.
Mucilago Seminis fœnu- græci.	Bockshorn-Schleim.
Mucilago Gummi arabici.	gemeiner Gummi.

**Bertheilende Augen-Mittel.**

▽ Fœniculi.	Fenchel-Wasser.
▽ Chelidonii.	Schellkraut-Wasser.
Camphora.	Kampfer.
Crocus.	Saffran.
⊖ Ammoniacum.	Salmiak.
☞ Vini rectificati.	Weingeist.
Macis.	Muscatenblüthe.
Sanguis Columbarum.	Taubenblut.
Crocus metallorum.	Saffran von Spießglas.
Aloes.	Aloe.

M

Zusams

## Zusammenziehende Augen-Mittel.

▽ Plantaginis.	Wegerich-Wasser.
▽ Rofarum.	Rosen-Wasser.
Vinum rubrum.	Rother Wein.
Alumen.	Alaun.
Crystallus mineralis.	KrySTALLISIRTER Salpeter.
Albumen ovorum.	das Weiße von Eiern.

## Säubernde Augen-Mittel.

Olibanum.	Weyrauch.
Myrrha.	Myrrhen.
Saccharum candum.	Kandelzucker.
Vitriolum Album.	weißer Vitriol.
Lapis divinus, seu ophthalmicus. C. M. P.	Augenstein.

## Auströcknende Augen-Mittel.

Trochisci albi Rhafis. C. M. P.	Rhasis Bleyweiß, Zeltlein.
Cerussa.	Bleyweiß.
Tutia.	Tutien.
▽ Calcis.	Kalkwasser.
⊖ Saturni.	Bleyzucker.
Unguentum de Tutia.	Tutien-Salbe.

Man erwehlet aus allen diesen Ordnungen von Hülfsmitteln solche, die man durch die Erfahrung oder wegen der Aehnlichkeit sowohl für die Krankheit, so man unter den Händen hat, als dem Geschlecht, Alter und übrigen Umständen des Kranken dienlich befunden. Man versetzt sie, vermischet sie, und schreibt sie unter verschiedenen Gestalten vor, so man Breyumschlag, Bähungen, Befeuchtungen, wohlriechende Salbe, Schmierwerk, Einspritzungen, Waschungen, Räu-



Räucherungen, verzehrende Salben und Pflaster, Augenarzneyen, Gurgelwasser nennet; welchen man das Ueberlassen, die Blutsäugung, das Schreyfen und tiefes Schreyfen, das Schnurzichen, Blatternziehen, ätzende Sachen, Klystier, Stuhlkäpflein, Wachstöpflein, zubereiteten Schwamm, Tropfbäder, Sauerwasser beystellen kann. Dann dergleichen verschiedene Mittel, ob sie gleich eigentlich und an und für sich selbst keine Arzeneyen sind, wirken dennoch wie jene in die flüssigen Theile, da sie selbige ausführen oder verändern, und in die festen, da sie solche entweder schlaff oder stramm machen.

Ehe wir einen allgemeinen Begriff davon mittheilen und die gebräuchlichsten Vorschriften der Arzneymittel anführen, so erachten wir für nöthig, vorher die verschiedenen Kennzeichen, deren man sich bedienet, theils das gehörige Maas eines jeden Arzneymittels anzudeuten, theils gewisse Wörter abzukürzen, zu erklären.

℞ - -	bedeutet -	Nehmet
lbj.	- - -	ein Pfund.
lbß.	- - -	ein halbes Pfund.
ʒi.	- - -	eine Unze oder zwey Loth.
ʒß.	- - -	eine halbe Unze oder 1. Loth.
ʒj.	- - -	ein Quintlein.
ʒß.	- - -	ein halbes Quintlein.
ʒi.	- - -	ein Scrupel.
ʒß.	- - -	ein halber Scrupel.
gr. j.	- - -	ein Gran.
gt. j.	- - -	ein Tropfen.
P. j.	- - -	ein Täpflein oder was man mit drey Fingern fassen kann.

Mj.	- - - - -	eine Handvoll.
Noj.	- - - - -	eines in Ansehung der Zahl.
Rad.	- " - - - -	eine Wurzel.
Cochl.	- - - - -	ein Löffelvoll.
F.	- - - - -	machtet.
M.	- - - - -	mische.
l. a.	- - - - -	nach der Kunst.
q. f.	- - - - -	sattfames Maas.
ſā.	- - - - -	von jeden.

## Vorschriften oder Recepte der gebräuchlichsten äußerlichen Mittel.

### I.

#### Cataplasma anodynum. Schmerzlindernder Bren-Umschlag.

℞. Mic. Pan. prim. ℥jv.

Lact. . . . lbj.

Coq. omnia invic. ad consist. Catapl. adde

Vitell. Ovor. . . Noij.

Croc. ♀ fat. . . ℥j.

Adde in certis casibus.

Balsam. tranq. . . ℥β.

Opii . . . . ℥β.

*aut*

Essent. anodynæ, ℥β.

℞. Brosamen von weissen Brod. . . . ℥jv.

Milch. . . . lbj.

Roche alles zusammen bis zur Dichte eines Umschlags, thue alsdenn hinzu

Gelbes vom Ey. Noij.

gestoßenen Saffran. ℥j.

Man kann in gewissen Fällen befezen.

befänstigender Bals. ℥β.

Wohnsast. . . . ℥β.

oder.

schmerzlindernde Dro.

psen. . . . ℥β.

2. Ca.



2.

Cataplasmā anody-  
num contra am-  
busta Oculorum.

℞. Pulp. pomor. ʒrum in  
▽ Euphr. probe coct.

& admisce.

Sacch. Cand. . . ʒij.

Camph. . . gr. xv.

Croc. ♀ fat. gr. vj.

Schmerzlindernder  
Umschlag, wenn  
man sich die Aus-  
gen verbreit hat.

℞. Das Mark von zweien  
in Augentrost = Wasser  
wohlgekochten Aepfeln.  
mische darein

Zuckerant. . . ʒij.

Kampfer. . . gr. xv.

Saffran ♀ firt. gr. vj.

3.

Cataplasmā reper-  
cutiens.

℞. H. B. Solani. }  
Lactuce } aa Mj.

Plantaginis }  
Sempervivi . . . Mß.

Coq. omnia in f. q. Oxy-  
crat. adde

Farin. Fabar. ʒiij.

Unguent. Rosat. ʒij.

Zurücktreibender  
Umschlag.

℞. Nachtschatten }  
kraut } aa Mj.

Lattich }  
Wegerich } aa Mj.

Hauswurzelsblätter. Mß.

Roche alles in f. q. Essig  
und Wasser, thue noch  
hinzu

Bohnen = Mehl ʒiij.

Rosen = Sälblein. ʒij.

M 3

4. Ca-

4. Cataplasma emolliens. Erweichender Umschlag.

℞. Rad. Altheæ } aa ʒj.  
 Lilior. alb. }  
 HB. Malvæ }  
 . . Altheæ }  
 . . Mercurialis }  
 . . Verbasc. }  
 . . Parietar. } aa Mj.  
 . . Violar. }  
 Flor. Chamomill. }  
 . . Melilot. }

Cog. omnia in s. q. ▽ co-  
 lectur deinceps per cri-  
 brum & pulpæ adde

Unguent. Altheæ, ʒij.

℞. Eibischwurzeln. } aa ʒj.  
 Gillyenwurzel. }  
 Kraut v. Pappeln }  
 Eibisch }  
 Bingelkraut }  
 Wollblumen }  
 Glaskraut . } aa Mj.  
 Viole }  
 Camomillenbl. }  
 Steinklee . }

Roche alles in s. q. Wasser,  
 drucke es alsdann durch  
 ein Sieb, und thue zu  
 dem Marck

Eibisch-Sälblein. ʒij.

5. Aliud Cataplasma emolliens. Ein anderer erweichender Umschlag.

℞. Farin. Sem. Lin. lbß.  
 Mic. Panis . . lbß.

Cog. omnia ad consist. Cat-  
 apl. cum s. q. fortis de-  
 cocti HB. emoll.

℞. Leinsamen-Mehl lbß.  
 Brosamen . . lbß.

Roche es mit einer s. q. stark  
 gekochten Wasser von er-  
 weichenden Kräutern bis  
 zur Dicke eines Umschlags.

6. Cataplasma resolvens. Zertheilender Umschlag.

℞. 4. Farinar. resolv. ʒiv.

℞. Von den 4. zertheilen-  
 den Mehlen. . ʒiv.

Coq.



Coq. in f. q. Oxycrat. vel  
Cerevis, adde deinceps

o Lilior. }  
Ung. de Styrac. } aa ʒj.

Roche sie in f. q. Essig und  
Wasser oder Bier, thue  
hernach hinzu

Lilien, Del }  
Storaxsalz. } aa ʒj.

7.

Cataplasma emol-  
liens & resol-  
vens.

Ex mixtione specierum,  
quæ componunt Cata-  
plasma emolliens cum  
illis quæ Cataplasma re-  
solvens constituunt, pos-  
sumus facere unum,  
quod & resolvens &  
emolliens simul est.

Erweichender und  
zertheilender Ums-  
schlag.

Man kann, wenn man die-  
jenigen Sachen nimmt,  
mit welchen das Erwei-  
chende verfertiget wird  
und mit dem Zertheilen  
den versehen, eines ver-  
fertigen, so zugleich er-  
weichend und zerthei-  
lend ist.

8.

Cataplasma matu-  
rans.

℞. HB. Acetosæ }  
Betæ } aa Mj.  
Rad. Lilior. . . Noj.

Coq. omnia invicem sub ci-  
neribus calidis, contun-  
de in mort. & adde dein-  
ceps

Unguent. basilic. ʒj.

Zeitigungs = Auf-  
schlag.

℞. Kraut von }  
Sauerampfer } aa Mj.  
Kangoltraut }  
Lilienwurzel. . . Noj.

Roche alles zusammen auf  
der warmen Asche, stoß  
es in einem Möser, und  
thue hernach hinzu

Basilikumsalbe. ʒj.

M 4

Addi

Addi potest

ferm. vet. pan.  
axung porc. vete. } ʒij.  
ri, vel Unguent,  
fufci. C. M. P.

Man kann noch ferner dar-  
zu thun

alten Sauerteig } ʒij.  
alte Schmeer o.  
der Graufalbe }

9.

Cataplasma resol-  
vens.

ʒ. Micæ Panis primar. lbj.

Farin. Sem. Lin. ʒiv.

Vin. rubr. vel aroma-  
tici . . . lbj.Coq. omnia ad consisten-  
tiam Catapl. addi potest  
Spiritit. Vini,Zertheilender Auf-  
schlag.ʒ. Brosamen von Weiß-  
brod. . . lbj.

Leinsamen. Mehl ʒiv.

rother oder gewürzter  
Wein . . . lbj.Koches alles bis zur Dichte  
eines Brey. Umschlags,  
und man kann noch Bran-  
twein beysetzen.

10.

Cataplasma con-  
fortans.ʒ. ♀ Plantarum aroma-  
ticar. . . . lbj.

Farinar. resolvent lbj.

Coq. in f. q. Vin. rubr. ad  
consist. Catapl. add. dein-  
ceps

Mel communis ʒvj.

Styrac . . . ʒiv.

Unguent. martiat. ʒij.

Stärkender Ueber-  
schlag.ʒ. ♀ von Gewürzkraü-  
tern . . . lbj.

vertheilende Mehle lbj.

Läß alles untereinander in  
rothen Wein bis zur  
Dichte eines Umschlags  
sieden, thue alsdamm  
hinzu

gemeiner Honig ʒvj.

Storax . . ʒiv.

stärkende Gliederfalbe ʒij.

11. Fo-



## II.

Fomentatio emol. Erweichende Bä-  
liens. hung.

℞. Rad. Altheæ	} aa ℥ii.	℞. Eibischwurzel	} aa ℥ij.
. Lilior alb.		weiße Liliennw.	
HB. Alth.	} aa Mj.	Eibischkraut	} aa Mj.
. Malv.		Pappelkraut	
. Senecion		Kreuzelkraut	
. Parietariæ		Glasakraut	
. Verbasci		Bollkraut	
Fl. Sambuc.	} aa p. iij.	Holderblumen	} aa p. iij.
. Chamomil.		Camillenbl.	
. Melilot.		Steinleebf.	
Sem. Lini	} aa Mß.	Leinsaamen	} aa Mß.
Fœnu græc.		Bockshornsa.	

Coq. omnia in ▽℔lviiij.  
ad remanent. lbvj. cui  
det. calid. frustulum la-  
næ textæ immergitur,  
parti affectæ deinde ap-  
plicandum: decoctum  
hoc quoque per stillici-  
dium palti applicari pot-  
est. Potest etiam eadem  
pars vaporibus decocti  
hujus calefacti exponi.

Roche alles in lbviiij. Was-  
ser, laß es bis zu lbvj.  
einsieden, in welches ge-  
fochte Wasser man ein  
Stück Flanell dunfet,  
und das man auf den  
Theil leget, oder man  
läßt dieses gefochte Was-  
ser auf den franken Theil  
troffen, oder man macht  
diese Kochung siedend,  
und den Laum gegen den  
franken Ort ziehen.

## 12.

Fomentatio resol- Zertheilende oder  
vens aut aroma- gewürzte Bä-  
tica. hung.

M 5

℞. HB.

℞. HB. Lavend.

. Rorismar. }  
 . Thymi } aa Mj.  
 . Hyssopi }  
 . Menth. }  
 . Salvia }

Flor. Chamomill. } aa p. iij.  
 . Melilot }

Baccar. Lauri } aa ℥i.  
 . Juniperi }

Coq. omnia in lbx.  $\nabla^x$   
 adde Vin. lbj℥. Si ad  
 fuscipiendam hanc de-  
 coctionem aquae consti-  
 tuitur vinum, sic dictum  
 Aromaticum inde obti-  
 nemus Vinum.

℞. Kraut von La-  
vandel

. von Rosmar. }  
 . von Thymian } aa Mj.  
 . von Hyssop }  
 . von Krausem. }  
 . von Salbey }

Blumen von  
 Camillen } aa p. iij.  
 v. Steinkl. }

Lorbhohnen } aa ℥i.  
 Wachholderb. }

Roche alles mit lbx. Was-  
 ser, thue lbj℥. Wein  
 hinzu, wenn man alle  
 diese Kräuter in Wein  
 anstatt Wasser siedet, so  
 versertiget man das was  
 man gewürzten Wein  
 nennet.

13.

Fomentatio oph-  
talmica.

℞. HB. Euphrasie

. Plantag. } aa Mj.  
 . Fœniculi }  
 . Chelid. maj. M℥.

Flor. Rosarum } aa pi.  
 . Cyani }

Coq. omnia in lbijj, aq. ad  
 Remanent lbij. Filtr. &  
 col. clarificetur.

## Augenbähung.

℞. Kraut von Au-

gentrost } aa Mj.  
 . v. Begerich }  
 . v. Fenchel }  
 groß Scheelkraut M℥.

. . Rosen } aa pi.  
 . . Kornblume }

Roche alles in lbijj. bis auf  
 lbij. Wasser ein, sauge es  
 durch und laß es hell  
 werden.

14. Fo-



14.

Fomentatio resolvens. Bertheilende Bähung.

℞. Aquæ comm. lbxx. Salis comm. Mʒ. HB Lavend. } Salviæ } aa pij.	℞. gemeines Wasser lbxx. Kuchen-Salz Mʒ. Lavendelblätt. } Salbeyblätter } aa pij.	
--	--	--

Coque omnia inter se invicem ad remanentiam quartæ partis aquæ. Filtratur hocce decoctum parti affectæ sub stillicidiû forma applicandum.

Laß alles zusammen kochen und das Wasser auf drey Quart einsieden, säuge es durch ein Tuch, um den franken Theil damit zu bähnen.

15.

Aqua phagædenica. Aetz-Wasser.

℞. $\nabla^x$ Calcis lbj. Dissolv. in ea ℞ii $\underline{=}$ ti corros. gr. xx.	℞. Kalt-Wasser lbj. Laß darinnen zergehen ätzendes Sublimat gr. xx.	
---	--	--

16.

Embrocatio simplex. Gemeine Einreibung.

℞. $\circ\circ$ Ros. Hyper. } Vini. } aa part. æq.	℞. Rosenöl Johannis- } krautöl } aa part. æq. Brantew.	
--	---	--

Additur quandoque vit. ovi.

Man thut bisweilen das Gelbe vom Ey hinzu.

17. Em-

17.

Embrocatio resolvens. Zertheilende Einreibung.

℞ Sapon. alb. q. vis. solvatur Spir. Vin. ℞. weiße Seife, so viel man will, laß es in Branntwein zergehen.

18.

Unguentum pomat. anodynum. Schmerzstillende Pomade.

℞. Unguent. altheae ʒj. ℞. Eibisch Sälblein ʒj.  
Gutt. anod. C. P. Schmerzstillende Tro-  
M. gt. xx. pfen gt. xx.  
Castor. gr. x. Bibergeil gr. x.  
M. omnia invicem. Mische alles mit einander.

19.

Linimentum anodynum. Schmerzstillendes Sälblein.

℞. Ungu. Populei ʒviiij. ℞. Nappeln-Salbe ʒviiij.  
Balsami tranquil. ʒvj. Besänftigend. Bals. ʒvj.  
Ovor. ʒij. Eyer-Del ʒij.  
M. omnia invicem. Mische alles mit einander.

20.

Aliud Linimentum anodynum. Ein anders schmerzstillendes Sälblein.

℞. Un.





24.

## Injectio vulneraria.

## Wund = Einspritzung.

℞	∇ a Hord.	lbj.	℞.	Gersten-Wasser	lbj.
	Coq. in illa HB. vulner.	Mj.		loche in solchen Wundkräuter	Mj.
	aut adde ∇ vulner.	ʒj.		oder thue hinzu Wundwasser	ʒj.
	& Mel rosat	ʒij.		Rosenhonig	ʒij.

25.

## Lotio deterfiva.

## Säuberende Abwaschung.

℞.	Decoct. Hord.	lbj.	℞.	Abgekochtes Gersten-Wasser	lbj.
	Mel rosat.	ʒiʒ.		Rosenhonig	ʒiʒ.
	Adde in certis casibus			Obue in gewissen Fällen hinzu	
	∇ Vulner	ʒij.		Wundwasser	ʒij.

26.

## Lotio resolvens.

## Zertheilende Abwaschung.

℞.	∇ Vini . . .	lbij.	℞.	Branntwein	lbij.
	⊖ Ammoniac	} aaʒj.		Salmiac	} aaʒj.
	Camphor.			Kampfer	
	M. omnia invicem, additur interdum			Mische alles untereinander, und bisweilen thut man noch hinzu	
	Unguent Ægyptiac.	ʒʒ.		Reinigendes Sälbl.	ʒʒ.

27. Un-



27.

Unguent. digestiv. **Gemeine reinigende Salbe.**  
simpl.

℞. Terebinth. Venet. ℥℔.    ℞. Benedischer Therben-  
tin                                    ℥℔.  
Vitell. ovor.    No ij.    Gelbes vom Ey    No ij.  
M. omnia invicem cum    Mische alles untereinander  
mit  
⊙ Hyperic.    ℥℔.    Johanniskrautöl.    ℥℔.

28.

Unguentum dige- **Versezte reinigende**  
stiv. Compos.    **Salbe**

℞. Terebinth, Venet ℥vj.    ℞. Benedis. Terpent. ℥vj.  
Balsami Arcæi    ℥iij.    Arcæi Bundbals.    ℥iij.  
Ung. Suppurat.    ℥ij.    Euterungsälbl.    ℥ij.  
⊙ Hyperic    ℥j.    Johanniskrautöl    ℥j.  
M. omnia invicem cum    Mische alles untereinander  
2. vel 3. Cochl.    mit 2, oder 3. Löffel voll  
Vini.    Branntwein.

29.

Unguentum di- **Stark = reinigende**  
gest. forte con- **Salbe, so wider**  
tra putredinem. **die Fäulnis dies**  
net.

Adde priori ung. digest.    Thue zu der vorhergehenden  
den reinigenden Salbe  
Styræ

Styrac	3j.	Storax	3j.
	vel		oder
Myrrh.	} aa 3ij.	Myrrhen	} aa 3ij.
Aloes		Aloes	
Aristoloch. rotund.		runder Oster- lucy.	
M. omnia invicem.		Mische es durch einander.	

30.

Unguentum digestiv. consumens. Verzehrende reinigende Salbe.

R. Unguent. Basil.	} aa 3j.	R. Basiliensalbe	} aa 3j.
Balsami Arcaei		Arcaei Wundbals.	
Alum. usti.	} aa 3℥.	gebrannter A-	} aa 3℥.
♀ præcip. rubr.		laun	
M. omnia invicem.		roth. Præcipit.	
		Mische alles untereinander.	

31.

Balsamum Martiatum ad absumendas carnes fungosas ulcerum carcinomatofor. Stahl-Balsam, um das schwammige Fleisch an Krebsartigen Geschwüren abzuätzen.

R. Spiritus Nitri q. vis.	R. Salpeter-Geist eine gewisse Menge, thue stählerne Nadeln hinein, so viel er auflösen kann. Wenn die Auflösung vollständig geschehen, mische zweymal so viel Baumöl dazu, stelle das Gemischte in
solve in eo tantam quantitatem chalybis, quantum solvere potest.	
Solutioni huic admisce	
○○ Olivarum duplum.	
Reponatur hæc miscela in locum quendam fri-	gidum,



gidum, usque dum spif-  
fi balsami acquisiverit  
consistentiam. Lavetur  
sæpius in  $\nabla$ a simplici.  
Quo frequentius lavabi-  
tur, eo minorem cor-  
rosivam exferet virtu-  
tem.

einem kühlen Ort, so  
lange bis es die Dichte  
eines dicken Balsams an-  
genommen; wäsche es  
öfters mit Wasser, je  
mehr man es wäscht, je  
weniger bleibet es ägend.

32.

Unguentum exsic-  
cans & demul-  
cens ad rhagades  
& fissuras papil-  
larum in mam-  
mis.

Besänftigendes  
und trocknendes  
Sälblein für die  
Schrunden und  
aufgesprungene  
Warzen.

℞. Unguent. Pomat. Cu-  
eam. simpl. . Zij.  
Cera recent. . ʒß.  
Solutionis plumbi. ʒj.  
M. & Liquentur omnia in-  
vicem.

℞. gemeines Gurken-Sälbs-  
lein . . . . . Zij.  
frisches Wachs . ʒß.  
aufgelöste Silbergl. ʒj.  
Mische und schmelze alles  
durch einander.

33.

Unguentum resol-  
vens tumores  
articulorum  
lymphaticos.

Zertheilende Salbe  
für die Wasser-  
Geschwülste der  
Gelenke.

℞. Unguent. de Styrac. Zij.

℞. Storax-Sälblein Zij.  
M.  $\text{O} \times \text{oi}$

⊖ Xci  
Camphor. } aa zij.  
Sulphuris

M. omnia invicem.

Salmiak } aa zij.  
Kampfer }  
Schwefel }

Mische alles durcheinander.

34.

Unguentum ad ul-  
cera maligna &  
ad Erylipelas.

℞. Lithargyrii alcoholi-  
sati ℥iv.

⊙ Amygd. dulc. aut  
Rosat. lbß.

∇ ℞ Solani ℥iv.

M. & fiat s. a. Unguen-  
tum.

Salblein für die  
bösfartigen Ge-  
schwüre und die  
Rose.

℞. Fein Silberglätt  
℥s. ℥iv.

Euß Mandel, Del oder  
Rosen, Del lbß.

distillirtes Nachtschatten-  
Wasser ℥iv.

Mische es genau nach der  
Kunst zur Salbe.

35.

Unguentum Mer-  
curiale.

℞. Mercurii crud. ℥us  
vini destillati ope de-  
purati ℥iv.

Exstinguatur in mortario  
aeneo cum parca quan-  
titate axungiae porcinae:  
terantur invicem  
per longum tempus,  
dein pededentim adda-

Quecksilber-  
Salbe.

℞. Quecksilber so mit dis-  
stillirten Essig gereinigt  
worden ℥iv.

Verreibe es in einem messin-  
genen Mörsel mit et-  
was wenigem Schweinen-  
Schmalz, reibe es lange  
Zeit, und thue jederzeit  
wieder so viel frisch aus-  
tur



tur axungiae porcinae  
recens liquefactae pon-  
dus anaticum.

gelassenes Schweinefett  
dazu, bis dafi es das  
Quecksilber völlig ange-  
nommen.

36.

Unguentum de  
Tutia ad exsic-  
canda parva pal-  
pebrarum ulcera  
& ad impedi-  
endum, ne palpe-  
brae noctu inter  
se glutinentur.

℞. Butyr. recent. ℥j.  
Tutiae ppt. & alco-  
holisatæ. ℥j℞.

M. omnia exacte invicem.  
Applicetur hocce un-  
guentum magnitudine  
magni capitis aciculæ  
magno oculi ægrotan-  
tis angulo, prius quam  
cubicum eat, & injun-  
gatur ipsi, ut palpebras  
probe clausas seruet.

37.

Aliud Unguentum  
de Tutia, ma-  
gis compositum,

Tutien-Salbe, um  
die kleinen Ge-  
schwüre der Au-  
genlieder zu  
trocknen, und zu  
verhindern, daß  
sie des Nachts  
nicht zusammen-  
backen.

℞. Frische Butter ℥j.  
zubereitete Tutien in  
Pulver gestoßen ℥j℞.

Mische es wohl durcheinan-  
der, nimm von dieser  
Salbe in Größe eines  
Stechnadelknopfs, streich  
es in den großen Augen-  
winkel des Kranken,  
wenn er schlafen gehen  
will, und ermahne ihn,  
daß er die Augenlieder  
wohl zuhalten soll.

Ein anderes, noch  
mehr zusammen-  
gesetztes Sals-  
ad

℞ 2

ad palpebrarum  
ulcera.

℞ Totiæ ppt.  
Sanguin. Drac. } aa ʒj.  
Salis Saturni  
Trochisc. alb. Rhaf. grxij.  
Virid. æris gr xiv.  
Unguent. Rosat. ʒj.

M. omnia invicem in  
mortario marmoreo.  
Unguentum hoc illini-  
tur frustulo subtilis lini-  
tei, cubitum eundo  
palpebrarum margini-  
bus imponendo.

lein für die Ge-  
schwür der Au-  
genlieder.

℞ zubereit. Tutien  
Drachenblut } aa ʒj.  
Bleyzucker  
Rasis weiße Tasp. gr. xij.  
krystall Grünspan gr. xiv.  
Rosensalbe ʒj.

Mische alles in einem mar-  
morfeinern Mörsel wohl  
untereinander. Dieses  
Sälblein streicht man auf  
zarte Leinwand, und le-  
get es vor dem Schlafen-  
gehen auf die Ränste der  
Augenlieder.

38.

Emplastrum gluti-  
nans ad coërcen-  
da labia vulne-  
ris ad se invicem  
adducta.

℞ Glutinis fortis }  
ordinarii } aa ʒiv.  
Tinct. Benzoes }

Misceantur & in vase terreo  
leni igne liquefiant. Mas-  
sa huic probe liquata in-  
tingatur scopula crinalis  
subtilis, qua mediante  
emplastrum hoc tapheto  
vel multitis nigro probe

Heft-Pflaster, um  
die Ressen einer  
Wunde aneinan-  
der zu halten.

℞ gemeinen Leim }  
Benzoin-Tinct. } aa ʒiv.

Laß es in einem idenen  
Geschirrelein bey gelinden  
Feuer mit einander zerge-  
hen, wenn alles wohl  
zergangen, so streich es  
mit einem feinen Haar-  
Pinzel auf wohlgespann-  
te



te nſo illiniatur. Quoties hoc emplaſtro uti animus eſt, illud aqua paululum madefacere debemus, uti id cum illis maculis gummeis facimus, quas venuſtatis gratia faciei cati applicamus.

ten ſchwarzen Laſent. Um ſich deſſen zu bedienen, ſo befeuchtet man es auf die nämliche Art, als die Frauenzimmer ihre Schminckflecken befeuchten, wenn ſie ſolche ins Geſicht legen wollen.

39.  
Emplaſtrum Bala-  
micum Vulne-  
rarium.

Balſamiſches  
Wundpflaſter.

℞. HB. Bugulae

℞. Gulden Gän-  
ſel

Saniculæ  
Agrimonie  
Anagallidis  
flore rubro

Sanickel  
Obernennig  
Gauchheilkr.

mit rothen

Bümlen  
Wimpernell  
Eiſenkraut  
Schellwurz

Pimpinell.  
Verbene  
Chelidonii  
majoris.

Omnes hæ herbæ probe la-  
ventur atque iterum ex-  
ſiccantur; fac, ut earum  
pondus fit lbijꝝxxj.  
Inciduntur & contundan-  
tur groſſküſcule. Conji-  
ciantur in novam ol-  
lam terream vernice ob-  
ductam cum ſex libris vi-  
ni albi generoſi. Arctiſſime  
claudatur olla, ipſiusque  
contenta leniſſimo igne  
coquantur per 7. aut octo  
horas. Omnia dein ex-  
primantur, ſuccusque in-  
de obtentus excipiatur

Alles dieſes wohl gewaſchen  
und wohl abgetrocknet.  
Nichte es also ein  
Daß es wäge lbijꝝxxj.  
zerhacke und zerstoß dieſe  
Kraüter arößlich: thu  
ſie in einen neuen innen  
die wohl alaſirten irdenen  
Haſen mit anderthalb  
Maas guten alten Wein-  
Decke und verbinde dieſen  
Haſen wohl zu, wie die  
Apotheker es zu machen  
pflegen. Laß ihn bey ſehr  
gelinden Feuer 7. bis 8.  
Stunden kochen. Drucke  
patella

patella cuprea ; coquat  
tur hic igne leni, ipsi-  
que sensim sensimque in-  
jiciantur minora fru-  
stula

Picis nigrae, al-  
bae, Burgun-  
dicæ, dein } aa lbj.

Ceræ Propolidis  
Si omnia paululum inspif-  
fari incipiunt, tunc adde

Terebinthinæ Vene-  
tæ lbj.

Brevi post removeatur  
olla ab igne, ipsique pe-  
dedentum injiciatur

Mastichis in lacrymis  
per cribrum crinale  
actæ lbj.

Inter has mixtiones o-  
mnes, & usque dum o-  
mnia refrixerint, massa  
fedulo & continuo spa-  
thula lignea agitanda est :  
ex qua deinde lege artis  
cylindri formari possunt.

alsdenn den Saft durch  
ein Tuch in eine kupferne  
Schüssel, mache ihn wie-  
der siedend, und wirf  
nach und nach hinein  
kleine Stückerlein

Burgundisches  
Wech \* } aa lbj.  
Jungfern-  
Wachs

Wenn alles anfängt dick  
zu werden, so thue hinzu  
Benedischen Terpen-  
tin lbj.

Hierauf ziehe den Hafen  
alsbald vom Feuer, thue  
nach und nach hinzu  
feinen durch ein Haar-  
sieb getriebenen Ma-  
stix lbj.

Vey allen diesen Mischun-  
gen gib genau acht,  
daß alles mit einem höl-  
zernen Spatel, bis es  
kalt wird, herum gerüh-  
ret werde, alsdann ma-  
che Stängelein daraus.

40.

Emplastrum resol-  
vens ad confi-  
cienda bacilla sic  
dicta Cerea.

Verdünnendes  
Pflaster zu  
Wachs-Kerzlein  
zu gebrauchen.

R. 00

\* Bevor man das Wech hinein thut, muß man es reiniget,  
nämlich man zerschmelzt es, und läßt es durch ein Tuch  
in ein Geschirr laufen, welches, damit sich das Wech nicht  
anhänget, mit Del überstrichen seyn muß.



℞.  $\text{O}^{\circ}$ i Olivar. lbj.  
Vini rubri lbß.  
Columbæ vivæ & de-  
plumis No. j.

M. & coquantur in vase terreo novo super carbonum ignem per dimidiam horam aut tres quartas partes horæ. Animal probe coctum dein removendum. Postea paulatim & unum post alterum sub continua agitatione cum spathula lignea addantur

Minii } aa ℥vj.  
Lithargyrii auri }

Mixtura hæc per duas circiter horas coquatur, non neglecta assidua agitatione. Hoc facto liquentur

Ceræ flavæ } aa ℥iv.  
Picis Burgundicæ }

Spermatis Ceti ℥ij.  
Empl. Diachyli ℥j.

Admisce adhuc Pulveris solearum veterum ac detritorum calceorum ustorum. ℥ij.

Ut primum certi sumus, quod emplastrum ad conficcenda inde bacilla cerea debitam acquisiverit consistentiam, id quod exinde cognoscimus, si

℞. Fein Baumöl lbj.  
rother Wein lbß.  
eine lebendig gerupfte  
junge Taube.

Kochte alles über einem Kohlfeuer in einem neuen irdenen Hafflein, eine halbe Stunde oder dreiviertel Stunden lang; wenn die Taube wohl gefocht ist, so nimm sie heraus. Thue auch alsdann hinzu (eines nach dem andern, und unterlas nicht, alles mit einem hölzern Spatel wohl umzurühren)

Odermennig } aa ℥vj.  
Goldglätt }

Laß es bey 2. Stunden lang ohne Unterlas des Herumrührens wiederum zusammen kochen. Alsdann laß darinnen zergehen

Gelb Wachs } aa ℥iv.  
Burgundis. }

Uech  
Ballrath ℥ij.  
Diachel-Pflaster ℥j.

Thue noch hinzu verbrannte und pulverisirte alte Schuhsohlen. ℥ij.

Wenn dieses Pflaster seine zehbrige Dichte hat, uns Wachskerzen daraus machen zu können, welches man daran erkennet, wenn man ein wenig davon in einem Gefäßlein erkalten läßt, so nimm das

℞ 4 hujus

hujus miscelæ parcam  
quantitatem in vase  
quodam refrigerari  
potest, tunc vascu-  
lum terreum remo-  
vendum ab igne, in-  
que eo contenta mas-  
sa semper agitata,  
atque dum semirefri-  
gerata fuerit. Dein sta-  
tim huic massæ phuri-  
bus vicibus intingen-  
da sunt frustula subti-  
lis ac detriti jamjam  
lintei. Linteum hoc-  
ce, emplastro probe  
imbutum, aëri libe-  
ro exponendum est,  
ut destillet & refrigi-  
dum evadat, quod  
deinde species Cerati  
aut emplastrum spa-  
radrapi est.

zwischen den Fingern, und rollet sie hernach auf einem mar-  
morsteinern oder glatten Tische, oder zwischen zwey Marmor-  
steinen, oder auch zwischen zweyen mit Fleiß darzu gemach-  
ten glatten Bretlein. Auf diese Art wird das Kerzlein wohl  
geglättet, dicht und etwas zugesetzt, sind sie nun in einigen  
Fällen zu groß, so schneidet man das Ueberflüssige ab, oder  
machtet kleinere.

41.

Aliud Emplastrum  
Resolvens ad  
conficienda ba-  
cilla cerea.

Eine andere Art  
verdünnernden  
Pflasters zu  
Wachskerzlein.

R. Empl

Häsllein vom Feuer, rühre  
es aber noch immer her-  
um bis es ein wenig kalt  
wird. Dunke alsobald zu  
etlichen malen einige  
Lappen feiner und halb  
abgenüster Leinwand hin-  
ein. Wenn sie nun in  
diesem Pflaster wohl ein-  
gedunckt gewesen, hängt  
man sie in die Luft, um  
sie abtropfen, und erkal-  
ten zu lassen, alsdann ist  
es eine Art Wachstuch o-  
der Wachs Pflaster.

Von diesem also zu beiden  
Seiten mit Pflaster über-  
zogenen Tuch schneidet  
man Streifen ohnefähr  
eines Schuh langes, die  
Breite dieser Streifen  
richtet man nach der  
Dünne oder Dicke der  
Kerzlein so man verfertigen  
will: sie müssen die  
Gestalt eines Dreyecks  
haben, dessen Spitzen ab-  
geschnitten werden. Die-  
se Streifen drehet man



℞. Empl. Triapharm. Me.  
fue Diachyl. simpl.  
aa. q. v.

M. & liquentur, addatur  
huic masse panxillum o-  
lei, ut miscela hæc mi-  
nus sicca evadat, Ad-  
miscetur dein

Cinnabaris  $\text{ʒ}$ sat : q. f.  
ad conciliandum rubrum  
colorem.

℞. Mesue braunes Zug-  
Wasser.

Heil-Diachel-Pflaster.

Beider Sorten nimme ei-  
nes so viel als des andern,  
zerlaß es, und damit es  
nicht zu trocken werde,  
thue ein wenig Del dar-  
zu. Um ihm eine rothe  
Farbe zu geben, kanst du  
in benöthigter Menge ge-  
stoßenen Zinnober drein  
mischen.

42.

Emplastrum Emol-  
liens & Demul-  
cens ad confi-  
cienda bacilla  
cerea.

℞. Cere propolidis.  $\text{ʒ}$ ijv.  
Olei Olivar.  $\text{ʒ}$ ijß.  
Liquatis omnibus admisce  
Spermatis Ceti  $\text{ʒ}$ j.

Erweichendes und  
besänftigendes  
Pflaster zu  
Kerzlein.

℞. Jungfernwachs  $\text{ʒ}$ ijv.  
Oliven-Öel  $\text{ʒ}$ ijß.  
Schmelze es zusammen, und  
thue hinzu  
Ballrath  $\text{ʒ}$ j.

43.

Lotio ad resollen-  
das fortes Con-  
tusiones.

Wasch-Wasser um  
die starken Quets-  
schungen zu zers-  
theilen.

℞ 5

℞. Sal.

℞. Sal. Ammoniac. ʒj. ℞. Salmiac ʒj.  
 Sacch Saturn. } aa ʒʒ.  
 Terr. Sigillat. } aa ʒʒ.

Hæcce separatim pulverisafa immittenda sunt libris duabus aquæ simplicis, quibus addenda libra una Spiritus Vini simplicis aut camphorati. Tempore usus lotionis hujus q. s. calefieri debet, atque imbuta partibus contusis applicari possunt.

Nachdem ihr diese Sacht jedes besonders zu Pulver gestossen habet, so legget sie in ein halbes Maß Wasser, gießt darzu einen Schoppen gemeinen Brantwein, oder auch Kampher-Brantwein. Mit diesem Wasser machet es etwas warm, und beneget damit die Wäuschelein, und leget sie auf die Quetschung.

44.

### Causticum solidæ consistentiæ.

℞. G. Arabic. ʒʒ.

Conjice in mortarium, adde duo cochlearia Aquæ Rosarum. Agitetur subinde hæc massa, ut gammii probe dissolvatur. Elapso spatio 24. horarum adde

Farin Hordei subtil. ʒj.  
 ℞. Corrosiv. probe ʒʒ.  
 ʒsat.

Omnia exacte misceantur spatio 24. horarum cum spatula lignea; & inde pasta conficiat.

### Dichtes Brenn-Mittel.

℞. Arabischer Gummi ʒʒ.

Thue diesen Gummi in einen Mörser, gieß 2. Löffel Rosen-Wasser darzu rühr es öfters um, damit sich der Gummi auflöse. Nach Zeit von 24. Stunden thue hinzu

feines Gersten-Mehl ʒj.  
 fein Firtes sublimirtes Quecksilber ʒʒ.

Mische es 24. Stunden lang mit einem hölzern Spatel wohl untereinander und mache einen Teig tur.

THA.  
 tar. Fomentu ex  
 de pari wochi  
 rize figura & m  
 dinis pro canone  
 tis, cui applicat  
 bent. Exliccent  
 umbra super ch

Aliud Ca  
 cum.

℞. Micez panis co  
 ʒ. Corros.

Vigis probe m  
 talipe hanc  
 etiã.

Collyrium R  
 catus.

℞. Lap. Divi.

Sib. in ʒ. ʒ  
 ʒ. Planta

Collyrium  
 ad tura



tur. Formentur exinde parvi trochisci variae figuræ & magnitudinis pro ratione partitis, cui applicari debent. Exsiccentur ad umbram super chartam.

daraus, nachgehends mache Läflein daraus von verschiedener Gestalt und Größe, je nachdem man sie auf den Theil der Wunde anzulegen hat. Laß sie auf Pappier im Schatten trocken werden.

45.

Aliud Causticum.

Ein anderes Aetzmittel.

℞. Micæ panis calidi ʒij.  
 ☿ti Corros. ʒβ.

℞. Brosamen von warmen Brod ʒij.  
 Aetzender Sublimat ʒβ.

Digitis probe misceantur, indeque formentur Trochisci.

Mische mit den Fingern alles wohl durch einander, und mache Läflein daraus.

46.

Collyrium Repercutiens.

Zurücktreibendes Augenmittel.

℞. Lap. Divin. gr. x.

℞. heiliger Stein C. M. P. gr. x.

Solv. in ∇æ Rosar. &  
 ∇æ Plantag. ʒiv.

zerlaß ihn in Rosenwasser oder Breitwegereich-Wasser ʒiv.

47.

Collyrium simplex ad roborandas

Gemeines Augenmittel, um daß Cor-

Corneam &  
Conjunctivam  
relaxatas at-  
que fero onu-  
stas.

durchsichtige Horn-  
häutlein und harte  
Augen-Häutlein,  
wenn sie schlaff,  
und mit Feuchtig-  
keiten überschwem-  
met worden, wieder  
herzustellen.

℞. Alum. crud. ʒβ.  
Dissolv. in Δæ Plan-  
tag, ʒvj.

℞. rohe Alaun ʒβ.  
zerlaß ihn in Breitwe-  
rich-Wasser ʒvj.

Hujus Collyrii guttulæ ali-  
quot oculo ægrotanti  
subinde instillari pos-  
sunt.

Von diesem Augenmittel  
läßt man bisweilen etli-  
che Tropfen in das fran-  
ke Auge fallen.

48.

Electuarium ad ro-  
borandas & de-  
tergendas gingi-  
vas & ad ulcera  
earum fungosa  
curanda.

Lattwerge, um das  
Zahn-Fleisch zu  
stärken, zu reini-  
gen, und dessen  
schwammigte  
Geschwür zu heil-  
len.

℞. HB. Aquileg. }  
ʒsat. }  
Salv. ʒsat. } aa ʒij.  
Menth. ʒsat. }

℞. Agley-Blät- } zu Pulver  
ter } gemacht  
Salben } und  
Krauseminz } aa ʒij.

Nuez



Nuc. Mo-  
schat. }  
Myrrh. } aa ʒijß.  
Alum rupei. }

M. omnia invicem ad  
ignem moderatum & a-  
gita massam ad perfectam  
mixtionem usque. Tem-  
pore usus aliquid de hoc  
electuario illinitur sple-  
nio cuidam gingivis ap-  
plicando,

Muscaten. }  
Nuss } aa ʒijß.  
Myrrhen }  
Miaum }

Mische alles wohl durchein-  
ander, rühr es auf gelin-  
den Feuer wohl um, bis  
sich alles vollkommen  
vereiniget hat. Streich  
es alsdann auf ein schma-  
les langes Luchlein, und  
lege es aufs Zahnfleisch.

49.

Collyrium anody-  
num.

℞. ▽ Spermatis  
Ranarum }  
Rosarum } aa ʒj.  
Solani }

Infunde Semen psyllii  
& lini, ut aqua parum  
mucilaginosa fiat &  
adde Croci gr. xv.

Schmerzlinderndes  
Augen-Mittel.

℞. Froschleich-  
wasser }  
Rosenwasser } aa ʒj.  
Nachtschatten-  
wasser }

Um dieses Wasser ein wenig  
schleimigt zu machen,  
kannst du darein mischen

Flohfrantsaamen  
Leinsaamen nebst  
Saffran gr. xv.

50.

Collyrium deter-  
gens, vel Lan-  
franci.

Säuberndes oder  
Lanfranks Aus-  
gen-Mittel.

℞. Aq.

- ℞. Auripigment.  $\text{ʒ}$ sat. ʒij.    ℞.  $\text{ʒ}$ sivter Operment ʒij.  
 Viridis æris  
      $\text{ʒ}$ sat.                   } aa ʒj.  
 Myrrh.  
 Aloes  
 Dissolv. omnia in Vin.    Löse alles auf in  
     alb.                      lbj.    Wein                      lhj.  
 &  $\nabla$  Plantag. } aa ʒij.    Wegerichwasser }  
 Rosarum           }    Rosenwasser } aa ʒij.  
 Tempore usus cum  $\nabla$   
     Plantag. misceri potest,  
     ut blandius adhuc fiat.    Man macht es gelinder,  
   wenn man da man es ge-  
   brauchen will, mit Wege-  
   richwasser vermendet.

51.

Collyrium resolu-  
vens.

- ℞.  $\nabla$  Fœniculi } aa ʒij.  
      $\nabla$  Euphras.  
     Croc. gr. jv.  
     Vitriol. alb. gr. x.  
     Camphor, gr. viij.  
     Sacchar. Candi ʒj.  
     M. omnia invicem.

Zertheilendes Au-  
gen-Mittel.

- ℞. Fenchelwasser } aa ʒij.  
     Augentrostw. }  
     Saffran gr. jv.  
     weißer Vitriol gr. x.  
     Kampfer gr. viij.  
     Kandelsucker ʒj.  
     Mische alles wohl durchein-  
     ander.

52.

Gargarisma refri-  
gerans.

- ℞.  $\nabla$  Fontan. vel  
     Lactis lbj.

Kühlendes Gurgel-  
wasser.

- ℞. Brunnenwasser oder  
     Milch lbj.  
     Sy.



Syr. Mor.	ʒj.	Maulbeer-Syrup	ʒj.
Cryſtall. miner.	ʒß.	kryſtalliſirter Salpet.	ʒß.
M. omnia invicem.		Miſche alles wohl durchein-	
		ander.	

53.

### Gargarisma detergens. Säuberndes Gurgel-Waſſer.

ʒ. Hord. integr.	ʒj.	ʒ. Ganze Gerſte	ʒj.
HB. Agrimoniz	} aa Mj.	Obermennigbl.	} aa Mj.
Summitat. Rutaræ		äußerſte Schön-	
Coq. in ∇ <sup>x</sup> ſimpl. lbij. in Colat. diſſolv.		Roche es in gemeinem Waſſer lbij. zerlaß es in durchgezogenen	
Mell. roſat.	ʒj.	Rosenhonig	ʒj.
⊖ prunell.	ʒß.	kryſtalliſirter Salpet.	ʒß.

Von etlichen andern äußerlichen Hülfſleistungen, ſo in gewiſſen Krankheiten ſehr dienlich ſind.

**3** Je Wirkungen, ſo von dieſen äußerlichen Hülfſleistungen erfolgen, ſcheinen mir zu heilsam zu ſeyn, daß ich hier nicht einen Begriff von ihnen überhaupt angeben, und zu gleicher Zeit die Fälle anführen ſollte, allwo ſie dergleichen Erfolg zuwege bringen können.

Die ſchnelle Linderung, ſo ſchier in allen Krankheiten die Ueberläſſe verursacht, macht, daß man ſie als die

die vornehmste von diesen Hülfsleistungen ansehen soll. Indem man das Geblüt vermindert, werden die Theile ausgedehnet, die festen Theile bekommen ihre vorige Strammigkeit wieder und geschieht also, daß da die Säfte durch die Wirkung der Schlagadern mehr untereinander geschlagen worden, sie besser und bis durch die allerkleinsten Gefäße umlaufen. Sie ist es, vermitteltst welcher das Geblüt sich reiniget, daß sich das Geronnene dieses Safts zertheile, die Stockungen gehoben werden, die Absonderungen besser von staten gehen und die Hülfsmittel besser wirken.

Das Schreyfen, die Blut, Igel, und das tiefe Schreyfen, sind eigentlich Aderlässe besonderer Oerter, welche den Ausfluß des stockenden Geblüts an demjenigen Theile, wo man sie vornimmt, zuwege bringen.

Man gebrauchet solche Mittel in den Krantheiten, so von einem stockenden Geblüt herrühren oder wo es langsam durchlaufft, aber nur nach dem die Aderlässe und die anderen Hülfsmittel fruchtlos abgelaufen.

Das Schreyfhörlein ist ein Gefäß, dessen Eingang enger ist als dessen Grund. Bevor man es ansetzet, bringet man den Kranken in eine bequeme Lage; man bereitet auf einem Kartenblatt, so nach der Größe der Oeffnung des Schreyfhörleins geschnitten worden, zwey kleine Wachskerzlein, diese wird auf den Ort den man schreyfen will, also gelegt, daß das angefetzte Schreyfhörlein die angezündene Kerzlein bedecket und einschließt. Alsdann schwoellet der unter dem Schreyfhörlein enthaltene Theil auf, weil die in ihm enthaltene Luft durch das Feuer verdünnet worden, wird dieser Theil weniger gedrucket, als die äußern, da auf solche die äußere Luft mit ihrer völliigen Schwere fällt.

Man kann statt den Kerzlein Werg nehmen, welches man anzündet, nachdem man es in dem Hörlein ausgebreitet hat. Allein das angezündene Werg erregt auf der Haut eine schmerzhasse Empfindung der



der Hitze, die von den Wachskerzen nicht entsehet.

Man läßt das Hörnlein so lange sitzen, bis der Theil genugsam aufgeschwollen, man bedecket es mit einem warmen Tuch, und will man es wegnehmen, drücket man mit dem Finger neben den Ransf des Hörnleins, welches der äußern Luft den Eingang ertheilet, wodurch das Hörnlein leicht abgeheth. Man machet darnach mit einem Länzlein oder dem besondern Werkzeug, dem Schrepfer, in den Kreis, den der Ransf des Hörnleins verursacht, kleine Wunden, die durch die Haut gehen; dann setzet man aufs neue auf die nämliche Art wie zuvor das Hörnlein wieder auf. Die Drückung dessen Ransfs auf den Theil, die Verdünnung der innern Luft treiben das Blut mehr oder weniger aus den kleinen zerschnittenen Gefäßen heraus in das Hörnlein; endlich nimmt man es hinweg, wäschet alle kleine Wunden mit laulichem Wasser ab, leget ein Stücklein mit Arcaï Bundbalsam gestrichenes Leinwand auf, welches man durch ein kleines Drückhäuschlein und einer nach dem verletzten Theil eingerichteten Binde anhält. (\*)

## D

## In

(\*) In Deutschland braucht man zu dem Schrepfen nicht so viele Umstände, jeder Väter ist darinnen geübet, und das ganze Wesen kommet darauf an, daß man geschickt und behend die in dem Hörnlein vorhandene Luft wohl ausdehnet und verdünnert, so daß die äußere Luft dichter und schwerer sey als die innere, außerdem das Hörnlein nicht halten kann; wie es geschehen würde, wann man äußerlich das Hörnlein mit einem warmen Tuch bedecken wollte, wodurch ebenfalls die äußere um den Umkreis desselben befindliche Luft das Gleichgewicht mit der in dem Hörnlein vorhandenen empfangen würde, solchsamt das Hörnlein ohne Anstand herab fallen müßte: ich sehe auch nicht wohl ein, wie die Kerzen brennen können, wann man sie auf die Antragsart des Herrn Verfassers ansetzen und zudecken sollte.

In gewissen Fällen legt man ein Blatterzieh - Pflaster statt Arcai Wundbalsam auf. Bisweilen macht man keine Wunde nach angelegtem Hörnlein, und diese Art wird das trockene Schreyfen genennet. Wann man aber Wunden macht, nennet man es das nasse oder wahre Schreyfen.

Das trockene Schreyfen bringet keine sonderliche Wirkung; dessentwegen es auch heut zu Tag wenig mehr im Gebrauch ist. Einige Aerzte bedienen sich dessen dennoch in gewissen Geschwulsten, in der Absicht, da sie eine größere Menge der Säfte dahin leiten, die Entering zu beschleunigen.

Man setzet die Schreyfhörnlein zum wahren Schreyfen hinten an das Haupt, an den Nacken des Halses, zwischen oder unter die Schultern, um das widerständige Kopfsweh zu heilen; die hartnäckigen Flüsse der Augen und Ohren abzuführen; und an die Schenkel, um die goldene Ader oder ausgebliebene monatliche oder Kindbetter, Reinigung wieder herbey zu bringen.

Die Blut - Fagel sind nichts anders als ein Wasser - Wurm, der auf das Geblüt sehr begierig ist, und zwey Eigenschaften an sich hat. Die erste ist; daß er die Haut der Thiere, vermittelst eines fleischigten Theils, der die Gestalt eines dreyspitzigen Sternes hat, verlezten kann; diese drey Spizen sind Dreyeck, davon eines jeden Grund seinen Theil des hohlen Mittelpuncts, von welchem sie entspringen, ausmachet. Die zweyte Eigenschaft ist; daß er mit einem fleischigen Wärglein, so einer Zunge ähnlich ist und welches er im Maul hat, und auf den hohlen Mittelpunct des Sternes setzet, das aus den drey kleinen Wunden heraus schwitzende Geblüt saugen kann. Er verrichtet das Amt eines Pompenstocks, indem die Lezzen und die Höhle seines Mundes die Pompe ausmachen.

Um sich der Blut - Fagel zu bedienen, läßt man solche erst recht hungrig werden, dann je hungeriger sie sind



sind, desto heftiger hängen sie sich an, und desto mehr ziehen sie Blut. Man wäschet den Ort, auf welchen man sie anlegen will, mit Milch, alsdann nimmt man diese blutsaugenden Tigel, und setzet sie darauf, man nimmt deren mehr oder weniger, je nachdem der Theil groß ist, aus welchen man Blut ziehen will. Wann sie ihre Wirkung, in so weit als man Gewalt hat, verrichtet haben, und nicht von sich selbst durch ihre Bülle abfallen, streuet man ihnen etwas pulverisirtes Salz, so sie nicht leiden können, auf den Kopf. Nachdem die Blut-Tigel abgefallen, geben die kleine Wunden noch viel Geblüt von sich, man wäscht sie alsdann mit lauem Wasser ab, oder man badet so gar den Theil, wann es sich bequemlich thun läßt, im lauen Wasser.

In großen Entzündungen der Augen (so man das Unterlaufen nennet) setzet man die Blut-Tigel auf die Augenlieder. In hartnäckigen Kopfwieh, setzet man sie auf die Schläfe; ingleichen setzet man sie an die guldene Ader, wann sie zu groß und allzusehr aufgelaufen ist. Man setzet sie auch an die Backen und an die Nase in hartnäckiger Anschwellung dieser Theile.

Wann das Geblüt von allzugroßer Dicke in den feinen und zarten Gefäßen des Zahnfleisches stocket, bedienet man sich der tiefen Einschneidungen, um sie ein wenig ausbluten zu lassen, und ihnen ihre gehörige Strammigkeit wieder zu geben.

Man machet auch noch kleine Einschneidungen an dem zusammenfügenden Augenhäutlein, welches man Augenabertlässe nennet, um die Gefäße von dem zu vielen Geblüt, so in heftiger Augen-Entzündung dieselbige ungemein stark auftreibet, zu befreien, auch zerschneidet man die kleinen Gefäße solches Theils, so nach dergleichen Entzündungen mit Blut aufgetrieben geblieben, und welche bisweilen ein kleines Geschwür an den durchsichtigen oder harten Augenhäutlein unferhalten hat.

Das Blatterziehen, Haarschnür und Fontanell-Näsezen leiten und führen diejenige Feuchtigkeit ab, so zu einem Theil hingetrieben wird, und welche alldort einige Unordnung verursacht.

Also wirken sie auf einen andern Saft als das Schreypfen, Blutsaugen und die Einschneidungen, diese verschaffen dem rothen Theil des Geblüts, wo selbiger durch allzugroße Menge oder Dicke in den Gefäßen eines Theils stocket, einen Ausgang; die andern wirken in die wässerigten Feuchtigkeiten des Geblüts, wann selbige einen Fehler an sich haben und befördern ihren Abgang.

(\*) Die anziehenden oder Blatter-Mittel sind solche Mittel, die, wann sie auf die Haut angeleget sind, durch

(\*) (Die anziehende Mittel) Der allmächtige Schöpfer hat unsern Körper gleich jedem erschaffenen Dinge die Gränzen seiner Größe gesetzt, innerlich durch die Beiner, von außen durch die Oberhaut, welche dicht und fest ist, und welche so wohl dem Feuer als den Blatter-Mitteln mehr widerstehet, als die an selbiges anhangende und unter ihm liegende zarte Gefäße. Diese Mittel wirken wie das Feuer; gleichwie dieses durch die heftige Bewegung seiner Theilgen alles zerreißt und zertheilet, also zerreißen und zertheilen durch ihre süchtigen scharfen Salze die Blasen-Mittel alles dasjenige, was sich in dem Kreis ihrer Wirkung befindet: jedennoch immerdar in Verhältniß des Widerstands; Ein zartes Fäferlein wird durch sie eher zerrissen als ein dichtes, auch wann sie lange Zeit oder in großer Menge aufliegen, greifen sie das Oberhäutlein ebenfalls an, und machen gleich den vermdgenden Brennmitteln eine Krust. Folglich wird ihnen mit Unrecht eine anziehende Kraft beigelegt; dann erstlich die Blatter entsteht durch die Ergießung aus den zerrissenen Gefäßen, deren Enden, welche an dem Oberhäutlein hängen bleiben, selbiges verdickern, desselben Löchlein verklopfen, und also verhindern, daß die erassene Säfte durch dessen Schweißlöchlein nicht ausdünsten können. Zum andern ist das Wiederherbekommen des aus dem Theil

gltv.



Durch ihre scharfen Theile, eine große Menge wässriger Feuchtigkeit in die kleinen Gefäße der Haut hingleiten: dadurch werden die Gefäße die mit der Oberhaut vereinigt sind, zerrissen, und das Wasser ergießt sich zwischen solche und der Haut, hebet die Oberhaut in die Höhe, und daher entstehet eine Blatter oder Blase.

Um solches zu wirken brauchet man anziehendes Pflaster, unter welches man Spanische Fliegen mischet. Man streichet es auf eine Leinwand, und um die Wirkung zu beschleunigen, streuet man Spanisch-Fliegen-Pulver darauf, und wäscht den Theil, auf welchen man es legen will, mit Essig.

In Ermangelung des Pflasters kann man sich des Sauerteigs, mit viel spanischen Mücken-Pulver vermischt und mit Essig angefeuchtet, bedienen.

Man nimmet das Pflaster oder den Sauerteig erst nach 24. Stunden herab, eröffnet die Blase, läßt die wässrige Feuchtigkeit heraus stieken, und verbindet den Theil mit einem welken Mangoldblatt, auf welches man frische Butter gestrichen. Nachgehends verbindet man den Theil mit Basiliensalbe die man auf ein Tüchlein oder ein Fließpapier gestrichen; und will man das Unreine völlig heraus haben, so ist es nöthig, um das Ausstieken zu unterhalten, daß man die Wunde jederzeit über den andern Tag mit einer Ecyterungs-

D 3

salbe

getretenen Zyperleins auch nicht der anziehenden Kraft zuzueignen, dann es ist nur der Erfolg der durch die scharfen Salze vorhergegangenen heftigen Reizung, wodurch, gleichwie auf jede starke Bewegung, eine ebemäßige Schlaffe und Schwäche erfolget, daß sich die Materie des Zyperleins in den abgematteten und schlaffen Theil wieder hinein ergießt; dann jederzeit werfen sich die Säfte dahin, allwo sie den wenigsten Widerstand finden. Endlich ist zu bemerken, daß wann durch die Hingleitung der wässrigen Feuchtigkeit zu den kleinen Gefäßen der Haut selbige könnten zerrissen werden, müßten sie in jeder Wassersucht oder Wassergeschwulst zerreißen.

salbe, auf welche man spanisch. Mückenpulver gestreuet, oder den einen Tag mit einem Zuggpflaster und den andern mit einem gemeinen Eytterungs- Sälblein verblinde.

Die Blasenmittel dienen die Abführungen derjenigen scharfen Feuchtigkeit, so das allzuhartnäckige, halbseitige Kopfsweh, Hauptflüsse, knolltge und feuchte Augen-Entzündungen, widerstehende Flüsse der Augen, Ohren und Zähnen verursachen, zuwege zu bringen.

Sie dienen auch die Stockungen und Verstopfungen derer kleinen Gefäße zu heben, dann die stüchtigen Theile der spanischen Mücken, aus welchen sie bestehen dringen bis ins Geblüt und vermehren desselben Bewegung.

Man muß dennoch beobachten, daß sich diese stüchtigen Theilgen bisweilen gegen die Harnblase ziehen, und alda ein Brennen im Harnen und gar das Zurückhalten des Harnes verursachen. Man kömmt diesem Uebel vor und hilft demselben ab, wenn man dem Kranken Mandel- Gersten-Milch oder sonst dergleichen Saamen-Milch zu trinken giebt.

Das Wort Cauterium, oder Fontanell-Setzen zeigt zwey Sachen an, deren eine das Mittel ist, die andere aber die Wirkung davon. Nach der erstern Bedeutung zeigt es ein eisernes Werkzeug, so man im Feuer glüend gemacht, oder ein Brennmittel an, mit welchem man gewisse Theile, sie mögen hart oder weich seyn, um eine äußere oder innere üble Beschaffenheit zu heilen, brennet. Nach der zweyten Andeutung ist es ein Geschwür, welches man mit einem glüenden Eisen oder Brennmittel gemacht und welches man eine Zeitlang unterhaltet. Dieses Geschwür wird auch Fontanell genennet.

Das glüende eiserne Werkzeug nennet man wirkliches Brennmittel; die andere Brennmittel aber vermögende Brennmittel.

Man



Man brauchet das wirkliche Brennmittel wider den Beinfrasz und die Beinauswachsungen um das verdorbene Wesen schnell auszutrocknen, zu verzehren, und in Abschieferung zu bringen, dahero macht man das Brennmittel von verschiedener Gestalt und Größe. Will man die Neben-Theile desjenigen, was man brennen will, erhalten, verbirgt man das Brennmittel in einer Röhre. Man bedienet sich dessen bisweilen auch um alles was an weichen Theilen verdorben ist zu verzehren, imgleichen um gewisse lebhaftige Schmerzen zu besänftigen, oder gewisse Blutflüsse anzuhalten, weil man mit andern Hülfsmitteln schwerlich etwas ausgerichten würde.

Die Alten haben vielleicht in besagten drey Fällen sich des wirklichen Brennmittels zu viel bedienet; die heutigen im Gegentheil vernachlässigen es ein wenig zu viel.

Das vermögende Brennmittel verzehret und zerfrisst die Theile, auf welche man es leget, indem es nach seinen Kräften und der Zeit, während welcher man es aufgelegt, eine mehr oder weniger dicke Krust hervor bringet. Seine Wirkung entslehet von einem scharfen äzenden Salz, welches, da es durch die Hitze und Feuchtigkeit des Theils in Bewegung gebracht worden, das nämliche verursacht, als ein wirkliches Feuer.

Man bedienet sich dessen, nur bey gewissen tiefen Beinfräzen, die Abschieferungen zu beschleunigen, und alle Härte und Harthäutigungen gewisser Risteln zu verzehren, in diesem Fall ist das Brennmittel No. 44. und 45. (so pagina 202. und 203. steht) zu gebrauchen. Der Höllenstein und das Quecksilber-Wasser dienet in sachen und geringen Beinfrasz. Es gibt verhärtete Drüsen und gewisse Beulen, zu welchen man das eine und das andere von obigen Brennmitteln nehmen kann.

Man brauchet auch noch des Brennsteins um gewisse geeytete Geschwulste zu eröffnen, und bey welchen

ein schneidendes Werkzeug nicht anzubringen wäre. Auch braucht man es zum Fontanellansetzen.

Man legt es in dem ein und andern Fall auf die nämliche Art an. Man nimmt Palmen, oder Nürnberger auf Leinwand gestrichenes Pflaster, schneidet in die Mitte eine Oeffnung in Größe eines halben Baisens; man legt das Pflaster also auf, daß die Oeffnung desselben auf den Mittelpunct des Geschwürs oder auf den Ort wo man das Fontanell haben will, zu stehen kommt; In die Oeffnung des Pflasters leget man auf die bloße Haut den Brennstein; man bedeckt selbigen oder verwahret die Seiten-Theile mit etwas Baumwolle; man legt über alles ein anderes nicht durchlöcheres Pflaster, welches man mit etlichen Druckhäuschlein und einem Verbande anhält. Drey oder vier Stunden hernach nimmt man die ganze Zurückung hinweg, machet in die Krust kleine Schrepfwunden mit einem Länglein, und verbindet den Theil mit Bastliensalbe, bis die Krust abfällt. Wann sie abgelöst ist, leget man in das durch ihren Abfall zurückgebliebene Löchlein eine Erbse, Wachs, oder was noch besser ist, ein von Violeuwurzel verfertigtes Kügelein. Man hält die Erbse oder das Kügelein durch einen mit Bastliensalbe überstrichenen Federmeißel und einen Palmen- oder Nürnberger Pflaster an, auf die ganze Zurückung leget man ein Druckhäuschlein und die gehörige Binde. Auf diese Art machet man ein offenes Geschwür oder Fontanell. Man erneuert den Verband alle vier und zwanzig Stunden oder auch, wann die Wunde heftig entert, noch öfters.

Man kann das nämliche mit einem Einschnittmeßer wie mit einem Brennstein verrichten. Man hebet mit zwey Fingern die Haut zu einer Falte in die Höhe, und läßt sich solche also durch einen Gehülfen halten, dann schneidet man überzwerch mitten in die Falte bis in das Fett der Haut; In die Wunde leget man das Violeuwurzel-Kügelein oder fest auf einander

gehe

geschilte Körper,  
rigen Hohl- und Be-  
hand mit nach p  
Wunde können  
falter, und man be-  
kann. Wodan selb-  
liche Art, als wie  
werden.

Ein mit hoch le-  
tet höher, als de  
fest hat. Wer  
Ehre mehr an  
meisters bedient  
weil beide Arten

Ein Fontanell  
angibt, die über  
ten von einem O  
zu befehen. Da  
gen- und Dren-  
gen-Entzündun-  
und Brandwun-  
ken beyen Kre-  
wähligen Kran-

Im Fontanell  
Gezeit, welches  
er Schlag der W  
Das legt es u  
Fingern des Drück-  
lig an den Seiten  
mit dem den  
Wund.

Wahrheit  
mit Wund  
vermuthet m  
in Bastliens  
W. In man- h



gewickelter Karpey, und verwahret es mit einen gehö-  
rigen Pflaster und Verbande. Man nimmet das Ver-  
band erst nach zwey bis drey Tagen ab, damit die  
Wunde sattfam angefeuchtet, die Oeffnung wohl ge-  
staltet, und man das Kugelein bequem heraus nehmen  
kann. Alsdann verbindet man das Geschwür auf näm-  
liche Art, als wäre es durch den Brennstein bewirket  
worden.

Ein auf diese letztere Art gefertigtes Fontanell en-  
tert früher, als das, so man durch den Brennstein ge-  
setzet hat. Aber durch den Brennstein ziehet man die  
Säfte mehr an, als wann man sich des Einschnitt-  
messers bedienet, jedoch ist kein sonderlicher Unterscheid,  
weil beyde Arten gleich gut wirken.

Ein Fontanell ist ein Mittel, so uns die Natur  
angibt, die überflüssigen oder verdorbenen Feuchtigkeit-  
ten von einem Ort abzuleiten und das Geblüt davon  
zu befreien. Dahero dienen sie in widerständigen Au-  
gen- und Ohren-Flüssen, in knolligten und feuchten Au-  
gen-Entzündungen, in kalten Flüssen, in Erbgrind  
und Grindköpfen, ja bisweilen auch nach der Handan-  
legung beym Krebs, um die verdorbenen Säfte dieser  
abscheulichen Krankheit abzuleiten.

Um das Fontanell wohl zu setzen, wählet man eine  
Gegend, in welcher viel Fett vorhanden, und wo kei-  
ne Schlag- oder Blutader, Flechsen oder Nerven sind.  
Man setzet es in den Nacken, auf den Arm unter die  
Flechse des breiten Brustmäusleins; unter und innwen-  
dig an den Schenkel, an das Bein, etwas außerhalb  
und unter den Ansatz des rahnen und Schneider-  
Mäusleins.

Das Haarschnurziehen ist eigentlich ein in die Haut  
mit einer Nadel gemachtes Geschwür, welches man  
vermittelst einer mit Eiterungs-Salben (dergleichen  
die Basilic-Salbe) gesalbter schmaler aber langer Bin-  
de, die man die Haarschnur nennet, unterhält.

Um diese zu setzen braucht man eine breite und etwas krumme Nadel, in deren Oehr gemeldte Binde gesteckt worden, man machet an der Haut des Nackens eine große, quere oder überzwerche Falte, durch welche man mit der Nadel sticht, man ziehet also und läßt allda unter der Haut einen Theil der Haarschnurbinde, welche sehr lang seyn soll, damit man alle 24. Stunden ein frisches Stück davon einziehen und also die Entzündung unterhalten kann.

Die Haarschnur dienet in den nehmlichen Zuständen, in welchen die Fontanell dienlich; allein man setzt diese nur allein an den Nacken.

Man gibt Klystire, die Nothdurst zu erweichen und abzuführen, sie dienen ferner gleich einem innerlichen Bade in Entzündungen eines Eingeweydes des Unterleibes, wie nicht weniger die Geburt und den Ausgang sonst einlger Körper, so sich in der Mutter befinden, zu beschleunigen. Man machet sie von Fleischbrühen, im Fall an dem Magen oder an den dünnen Gedärmen eine Wunde ist, u. s. w. um die Nahrung zu ersetzen, welche man in diesem Fall in nur kleiner Menge durch den Mund geben muß.

Die Stuhlzäpflein sind lange zugespitzte Körper in der Länge und Dicke eines kleinen Fingers: Man steckt sie in den After, um durch ihre Reizung, wann man kein Klystier geben will, der Nothdurst einen Ausgang zu verschaffen. Sie werden von Seife und gekochtem Honig verfertigt. Man machet sie auch von Cacao-Butter, und steckt sie ebenfalls in den After um die Schmerzen, so die angereizte innere goldene Adern verursachen, zu besänftigen.

Man hat bisweilen vollkommene Fisteln des Afters geheilet, wann man Stuhlzäpflein von Leinwand, welches mit dem Pflaster No. 39. bestrichen, und in Gestalt einer Wiege verfertigt, hineingesteckt, und äußerlich mit dem nämlichen Pflaster bedeckt hat.

Man

Man verfertigt  
Eibischweiss, E  
30. u. s. m.  
bigen zu erweichen  
nicht wohl heraus  
Druckstücken  
anlegung einiger  
zu Ende der hoch  
Wandlung zu er  
Die Klystire  
von m. Wasser  
nach der Bereit  
werden. Es  
Die Weich  
stalt und in der  
sie überlegen  
und erweichet  
Wasser der  
wie No. 40.  
abändernd  
in, Bienenwe  
wech und  
sich in Wasser  
Der Linnen  
liegt, bisweilen  
ke eine Weich  
nung des Hart  
Die Weich  
samen verfahr  
oder wenig  
den herum  
auswärtige  
Bienen, ein  
gehört der  
die hoch  
folgt.



Man verfertigt noch überdas Stuhlkäpflein von Eibichwurzel, Enzianwurzel oder dem Pflaster No. 39. u. f. w. man stecket das eine in den After um selbigen zu erweitern, wann er zu eng, daß die Nothdurft nicht wohl heraus kann, und gleichsam wie durch ein Drathzieheisen muß; welches bisweilen nach der Handanlegung einiger After-Fisteln geschieht, wann man zu Ende der Heilung nicht beobachtet, seine gehörige Mündung zu erhalten.

Die Kerzlein sind lange zugespitzte Körper, welche von in Pflaster eingetauchtem Leinwand verfertigt und nach der Weite und Länge des Harngangs eingerichtet werden. Es gibt dichte und hohle Kerzlein.

Die Wirksamkeit der Kerzlein bestehet in ihrer Gestalt und in der Eigenschaft des Pflasters, mit welchem sie überzogen sind. Will man, daß sie verdünnend und erweichend seyen, braucht man das Nürnberger Pflaster oder Braunsalbe, oder eines von denen, die wir No. 40. 41. beschrieben; will man aber, daß es absäubernd seye, so nimmt man des Mesuë brauner Zug, Bleyweiß oder Karpey-Pflaster; will man es erweichend und besänftigend haben, so bedienet man sich des Pflasters No. 42.

Der Tripper, er mag nun übel oder wohl geheilet seyn, läßt bisweilen in dem Harnwege einige Ueberbleibsel, die eine Beschweriß im Harnen oder eine Zurückhaltung des Harns verursachen.

Diese Beschwernisse sind öfters mit Schmerzen im Harnen verknüpft. Der Harn selbst, den man mit mehr oder weniger heftigen Drängen läßt, lauft wie ein Faden heraus, theilet sich bey'm Ausgang in 2. 3. auch mehrere Theile wie eine Gabel oder Garbe. Wann man ein Kerzlein hinein stecket, wird man irgendswo in der Röhre einen Widerstand finden, welcher die Hineinbringung des Kerzleins in die Blase hindert.

Die

Die Eröffnung der Körper, so an dergleichen Krankheiten gestorben (welche Eröffnung das einzige Wehrbuch ist, demne man sicher glauben kann) hat den Wundärzten deutlich gezeigt, daß der Widerstand des beschwerlichen Harnens nichts anders sey, als eine starke oder geringe, lange oder kurze Enge des Harngangs. Die Gegend dieser Enge wird, ohne daß man es gewahr wird, hart, bey einigen früher, bey andern später, je nach der Beschaffenheit des Harns. Sie hemmet den Umlauf des Geblüts in den Gefäßen des Netzhäutleins des Harngangs, welches dann selbige Gefäße noch aufstreibet, und um soviel die Beschwerlichkeit des Harnes vermehret, und in die Länge das Zurückhalten des Harnes selbstn verursacht.

Dieser üblen Beschaffenheit des Harngangs hilft man vermittelt der Kerzlein ab, welche man bis an den Widerstand hinein führet. Wann das Kerzlein bequem stecket, schneidet man es ab, im Fall es zu lang ist; Um es nun anzuhalten, nimmt man ein Schnürlein von Baumwolle, macht an dessen Mitte einen Schlauf oder Schleife, und bindet es mit einem gedoppelten Knopf oder Knoten an das äußere End des Kerzleins, alsdann nimmt man die beyden Enden des Schnürleins zusammen, macht einen halben Zoll weit von dem ersten Knopf einen andern, man entblößet den Kopf der Ruthe, leget das Schnürlein der Länge nach über solchen, und bindet um die Ruthe hinter der Kron herum die zwey Enden des Schnürleins mit eiem dritten Knopf an, und bedecket endlich die Eichel der Ruthe mit der Vorhaut. Es gibt Kranke, bey welchen die Kerzlein das Harnen nicht hindern, hingegen gibt es auch andere die das Wasser nicht lassen können, ohne daß man zuvor das Kerzlein heraus genommen; doch muß man dahin trachten, daß man es Morgens und Abends wenigstens 3. bis 4. Stunden ruhig stecken läßt.

Die



Die Wirkung des Kerzleins ist, den Widerstand zu heben und eben zu machen, nicht nur vermittelst der Verdünnung und einer Art Entering, so es in der Röhre ausübet, sondern vermittelst seiner Größe selbst; deswegen muß man von dünnern anfangen und allezeit nach und nach größere nehmen.

Man erkennet, daß die Röhre von allem Uebel erledigt ist, wann der Kranke ohne Schmerzen harnet; wann das Kerzlein ohne Hinderniß in die Blase gehet; wann der Wasserstrahl eben so stark ist, als er vor der Krankheit war, und wann er ohne sich zu unterbrechen oder zu zertheilen fortgeheth.

Diese Krankheiten sind bisweilen mit Fisseln an dem Mittelfleisch, aus welchen der Harn viel oder wenig gehet, verknüpset; bisweilen sind sie auch mit einem venerischen Uebel, welches man vor Hineinbringung der Kerzlein heilen muß, vergesellschaftet. Die Fisseln heilen ohne Anstand, so bald der Harn, dessen Hinderniß durch besondere Mittel oder durch die Kerzlein gehoben worden, seinen freyen Ausgang durch die Röhre hat.

Alsdann ist nichts anders zu thun als die Röhre vermittelst besagter Kerzlein zu säubern und zu heilen, während welcher Zeit sie ausgezehnet, und in ihrer gehörigen Gestalt gehalten wird. Man muß auch sowohl in als nach der Cur solche Getränke, welche die Schärfe des Harns versüßen, nicht unterlassen.

Die Kerzlein, deren Gebrauch für bemeldte Krankheiten sehr alt ist, verursachen bisweilen Schmerzen, Aufschwellen der Hoden, wie auch der umliegenden Theile, man vertreibet sie durch gehörige Hülfsmittel und Unterlassung der Kerzlein.

Man findet bisweilen in dem Harn gange, wann man eine Kerze hinein stecket, einen natürlichen Widerstand, welche man für keine Krankheit ansehen muß. Der Irrthum wäre gefährlich, dann außer daß alsdann  
der

der Gebrauch der Kerzen unnöthig wäre, so könnten schlimme Ausfälle daraus erfolgen.

Was die hohlen Kerzen anlangt, nimmt man eine kleine eiserne oder messingene Ruthe in Größe und Dicke, als das Kerzlein seyn soll, umwickelt solche mit einem messingenen oder silbernen dünnen Drath. Die Enden des sehr dicht an einander auf Schrauben-Art gewickelten Draths müssen fest gebunden oder gelötet werden; und man überziehet das Kerzlein mit einem Stücklein Leinwand, so in das Pflaster No. 42. eingeknetet worden, und wie ein Wachstuch ist, und befestiget es wie die vollen Kerzen. Man ziehet die Stücke, über welche das Kerzlein verfertigt worden, heraus und gebraucht sich solcher in gewissen besondern Fällen; Nämlich wann der Kranke weder einen Sucher noch eine gemeine Suchröhre ertragen kann. Auf die Art, wie die hohlen Kerzen verfertigt sind, kann der Kranke ohne Furcht sich zu verletzen gehen, doch muß man sie wegen ihrer Schwäche nicht zu lang in der Blase lassen; dann es wäre zu fürchten, das Wachstüchlein möchte losgehen, und dann hätte man Mühe sie heraus zu ziehen. Derothalben und wegen der Mühe sie hinein zu bringen, bedienet man sich derselben sehr wenig, ob sie gleich schon lang erfunden sind. Wann man sie jedennoch gebrauchen will, muß man von zwey zu zwey Tagen andere nehmen, welches auch eine große Beschwerlichkeit ist.

Die Genesung, so man vermittelst der Kerzen erlangt, ist selten standhaft; wann man also dem Unfall der Krankheit vorkommen will, muß man denen, die sich ihrer bedienen, anrathen, zu selbigen von Zeit zu Zeit ihre Zusucht zu nehmen, auf daß die Freyheit des Harngangs unterhalten werde.

Wann man eine Höhle, Fistel oder offenes Geschwür erweitern muß, sucht man ein Stücklein zubereiteten Schwamm hinein zu bringen, welcher, da er die Feuch-

tigkeit



tigkeit des offenen Geschwürs einschlucket, aufschwöllet und die Oeffnung auseinander treibet.

Es gibt verschiedene Gattungen der Bäder, einige sind natürliche, andere künstliche oder Hausbäder, und andere sind Dampfbäder.

Man bedienet sich der natürlichen Bäder Sommerszeit in einem Fluß, jedoch mehr aus Wollust als zur Gesundheit; des Bades in dem Meer bedienet man sich für die wütenden Hundsbisse und die Krätze; man badet sich bey den Quellen der mineralischen Wasser um alte Narben schlaff zu machen, wie auch den übeln Folgen von Verrenkungen oder großen Verwundungen zu steuern; imgleichen zitternde und schwache Theile zu stärken und die Lähmungen zu heilen. u. f. w.

Der künstlichen oder Hausbäder bedienet man sich in einem Gefäße, so man die Baddütte nennet, welche so viel süßes Wasser in sich fassen kann, daß es bis an den Hals gehet.

Wenn man in einer großen Baddütte nur bis an den Gürtel im Wasser setzet, oder nur einen Theil als den untern Leib und hintern Theil badet; oder die Beine bis an die Knie in einen großen Cymer setzet, so nennet man es halbe Bäder, oder Lenden-Bäder.

Der gute Erfolg der Bäder bestehet darinne, daß die kleinen und feinen Theile des Wassers die nervigen Zäferlein, aus welchen der ganze Körper bestehet, erweichen und schlaff machen, und sich in die Schweißlöchlein, mit welchen die Haut durchlöcheret ist, ein- und bis in die Gefäße durchdringen, alwo sie die dicken und gefälznen Feuchtigkeiten des Geblüts anfeuchten und verdünnern.

Die gelinde Wärme des Wassers dähnet das Geblüt etwas aus und vermehret folglich dessen Umlauf, wodurch eine desto vollständigere Ausdünstung verursacht wird, je mehr die Zäferlein und Schweißlöchlein der Haut erweicht und schlaff gemacht werden.

Die

Die Bäder sind in allen Krankheiten der Haut sehr dienlich. Zum Exempel in der Krätze, in den Flechten, wo man die Säfte verflüßen, und um sie ausdünnen zu lassen, die Schweißlöcher eröffnen muß; ferner sind sie auch sehr nützlich in solchen Krankheiten, wo die Fäserlein sehr hart an einander gedrückt und durch gichterische oder krampfartige Zufälle zu viel gespannt sind; dann sie machen die Fäserlein schlaff, und bringen in den Säften einen freyen Umlauf zuwege. Aus dieser Ursach verordnet man sie auch, bevor man gewisse besondere Mittel als das Quecksilber gebrauchet, oder gewisse Wundarzneyen, künstliche Berrichtungen als den Steinschnitt, Abnehmung einer Brust zc. vornimmt. Nach den Bädern verrichten diese besondere Mittel viel gelinder ihre Wirkung, und bey diesen Berrichtungen hat man weniger gefährliche Folgen zu befürchten.

Man gebrauchet die Halbbäder für die Krankheiten der Theile, so in dem Unterleibe eingeschlossen sind. Ihr Gebrauch ist ungemein kräftig in Nieren- und Leber-Kolikken, allwo die Theile müssen erweicht werden, damit die Steine fort können; Ferner sind sie sehr gut zu brauchen in allen Zurückhaltungen des Harns, (außer in der, so durch die Lähmung der Harnblase entsethet) in schmerzhafter guldener Ader, in einfacher oder mit andern Zufällen verknüpften Mutter-Verhärtingen, endlich in den Entzündungen eines oder des andern Eingeweidcs des untern Leibes.

Die Fußbäder vermindern die Steife der untern Theile, bringen die zurückgehaltene oder verminderte guldene Ader und monatliche Reinigung wieder herbey; lindern die Hauptschmerzen und vermindern die Augensüßse.

Das Wasser, so man zu Bädern braucht, ist entweder Regenbrunnen- oder Flußwasser, und muß eine gelinde mittelmäßige Wärme haben. Dann wann es



zu warm wäre, würde es das Geblüt zu viel ausdehnen, und würde mehr Unheil als Gutes verursachen.

Man muß sich der Bäder entweder Morgens nüchtern, oder lauge nach dem Essen, also daß die Daurung schon verrichtet ist, bedienen. Man soll eine Stunde, andert halbe oder gar zwey Stunden, wann es die Kräfte erlauben, darinnen verbleiben.

Wann man zu dem Wasser einige Kräuter, entweder erweichende um die Theile noch mehr zu erweichen, oder gewürzte, um sie zu stärken, thut, nennet man diese Gattung von Bädern, künstlich versetzte Bäder.

Die Weintrabern, in welchen man zuweilen ein Glied thut, kann man als trockene Bäder ansehen. Man gebraucht solche um die geschwächte Glieder nach Lähmungen oder großen Wunden u. s. w. zu stärken.

Die Bäder sind nur starken Personen dienlich; hingegen sind sie alten Personen und denen, so eine Brustkrankheit haben, wie auch denen, so Blutflüssen unterworfen sind, nicht minder fetten Personen und denen, so ein unreines Geblüt haben, schädlich.

Das Tropfbad ist eine Gattung der Bähung, die also geschiehet, wann man von einem erhabenen Orte warm Wasser auf einen nothleidenden Theil tropfenweise fallen läßt. Das sehr hoch herab gegossene Wasser dringet besser in die Theile hinein, und verdünnert die zähen Säfte viel leichter.

Man bereitet den Kranken zu den Bädern durch Ueberlassen, durch abführende Mittel und durch blutreinigende Kräuterbrühen. Man giebt ihm eine, wann man ihn zu Bette leget, wo er auß wenigste eine gute halbe Stunde verbleiben muß.

Die Dampfbäder sind nichts anders, als daß man eine Zeitlang den kranken Theil dem Dampfe eines sehr heißen gemeinen oder versetzten und zubereiteten flüssigen Wesens. ansetzet.

¶

Man

Man bedienet sich zum Exempel des Dampfes der Milch, der Molke, des gemeinen Wassers in Augen-Entzündungen oder zur goldenen Ader u. s. w. des Dampfes abgekochter erweichender Kräuter in mühsamen Geburten, um die Spannungen der nothleidenden Theilen zu heben, selbige zu erweichen und schlaff zu machen, und also den Ausgang des Kindes zu erleichtern. Man braucht den Dampf gekochter Gewürzkräuter, wann man einen Theil stärken will.

Die mineralischen Wasser sind dergleichen Wasser, so indem sie durch gewisse Erde laufen, von solcher einige gefäzene, schwefelichte, erdige oder metallische Theilgen mit sich führen.

Man theilet sie ein in kalte und warme, die kalten sind die so genannten Sauerwasser, dergleichen sind die Wasser von Forges, von Sainte Reine, von Passy u. s. w. Die warmen sind die Badwasser, zum Exempel die von Bourbonnes, von Plombieres, von Bagnoles, von Spaa, von Mont d'or, von Achen, von Carlsbad und dergleichen mehr.

Ihre Kraft besteht hauptsächlich in dem wässerichten Urwesen, (\*) so die verschiedenen mit ihm vermischten

(\*) (Wässerige Urwesen) Ich wollte nicht mit dem Verfasser sagen, daß die in den mineralischen Wassern vermischte Theilgen das Wasser kräftiger machen, noch daß gemeldte Wasser hauptsächlich durch das wässerige Urwesen wirken; denn das Wasser ist, wie oben zu Anfang der Physiologie gemeldet worden, nur der Hülfzeu der Veränderung und der Nahrung, welche die in selbigen vorhandene Bestandtheilgen so wohl an Thieren als Gewächsen verursachen. Also ist die Wirkung des Wassers als Wasser gleich ähnlich und kann nicht kräftiger werden; Aber die guten Erfolge der mineralischen Wassern sind besonders zuzuschreiben denen in selbigen vorhandenen verschiedenen sehr zarten und leichtsam in ihr ursprüngliches Wesen zertheilten einfachen Theilgen, welche durch das Wasser in die allerfeinsten Gefäße gebracht



mischten Theilgen, welche sie in sich haben, kräftiger machen, man mag sie nur innerlich oder äußerlich als Bäder, halb Bäder, Bähungen, Tropfbäder oder Einspritzungen gebrauchen.

Die Wasser von Forges und Vals sind eigentlich in unterdruckten guldnen Adern dienlich, das zähe schleimige Wesen des Harns zu verdünnern, die Harnblasen-Geschwühre zu säubern, und den weißen Fluß zu vertreiben.

Die Wasser von Spa und von Passy dienen zu Ende des Trippers, in den Verstopfungen der Drüsen und den Augenkrankheiten.

Die Wasser von Vichy und Ballaruc sind gut sowohl als Bäder als auch als Tropfbäder in Lähmungen und kalten Flüssen.

§ 2

Man

bracht werden, und allda ihre Wirkungen jedes nach seiner besondern Bauart und den Gesetzen der Bewegung ausüben. Die vorhandene Salze lösen auf und zertheilen; die eisenhafte Erde stärket und giebt den festen Theilen unsers Körpers eine neuere Schnellkraft; der in den mineral-Wässern vorhandene fruchtige Geist, theilet den Nerven neue Geister und Kräfte mit; u. s. w. Will nun ein vernünftiger Wundarzt deraleicher Wasser vorschreiben, muß er genau wissen, welches von Bestandtheilgen den Vorzug und die Oberhand hat, auf daß er es nach den Umständen der Leibesbeschaffenheit seines Kranken ernählen, und derselben besondern Gebrechen entgegen setzen kann; Dann es läßt sich nicht überhaupt sagen, dieß Wasser ist gut für die Nieren, dieses für die Brust u. d. gl. weil das nämliche Wasser dem einen in Brustbeschwerden, dem andern in Nierenschmerzen je nach den Zufällen und Umständen nutzen kann. Wegen eingeführter Kürze darf ich hier nicht weiters oder vollständiger diesen Theil erklären, es giebt viel Schriften, die davon handeln und findet der geneigte Leser von den Gesundbrunnen und Mineral-Wässern Deutschlands einen kleinen Begriff in dem Hamburger Arzt ersten Theil 2tes Stück, wie auch einen vollständigen Tractat an Dr. Hofmanns Abhandlung von den Mineral-Wässern Deutschlands.

Man bedient sich der Wasser von Plombieres, von Bourbonne Lancy, von Bagnoles als Bäder in der Krätze, Flechten und der Rose.

Die Wasser von Ballaruc, Vichy, Mont d'or, Bourbon l'Archambault, Barreges, dienen als Bäder, Tropfbäder oder Einspritzungen für geschwächte und eingeschlaferte Glieder, nach Heilung großer Wunden, Beinbrüchen, Verrenkungen und Verstauchungen, in Steife der Glieder, in Lähmung der Blasen, in verhärteten Geschwülsten, und in den Fisseln.

Die Wasser von Bagnoles sind gut als Bäder für das Zittern der Glieder, ihrer Zusammenziehung und dem Geknüpfsseyn.

### §. III.

## Von den Wundarzeney, künstlichen Handanlegungen.

**W**ie Wundarzeney, künstliche Handanlegung ist eine Lehr-artige Anwendung eines Werkzeugs, oder nur der Hand eines Wundarztes an den menschlichen Körper, um ihm die Gesundheit zu erhalten, oder solche zu ersetzen, wo sie Noth gelitten.

Da die meisten wundärztlichen Handanlegungen mit gewissen Werkzeugen verrichtet werden, und nach deren Verrichtung man zur völligen Genesung noch gewisse Mittel anzuwenden hat, so wir überhaupt unter den Namen der Zurüstung begreifen wollen, so wollen wir erstlich von den Werkzeugen, zum andern von den verschiedenen Gattungen der Handanlegung und zum dritten von der Zurüstung reden.

### I°. Von den Werkzeugen.

Man theilet die wundärztlichen Werkzeuge in natürliche und in künstliche ein,

Die



Die natürlichen sind die Finger und Hände des Wundarztes und überhaupt alle Theile seines Leibes, so ihm zu Ausübung seiner Kunst nützlich seyn können.

Die Eigenschaften, so man von der Hand eines Wundarztes und seinen Fingern fordert, sind, daß sie sauber, fest, fertig, gelenk seyn, daß die Gelenke und die Faust geschmeidig sey, und daß sie die Lindigkeit im Fühlen besitze, welches eine Zärte der Oberhaut zum Voraus haben will. Also muß sich ein Wundarzt aller Arbeit enthalten, so seine Hände zitternd und unsauber machen, ihre Geschicklichkeit und die Geschwindigkeit der Gelenke verringern, und die Oberhaut hart oder dick machen könnte.

Die künstlichen Werkzeuge sind Hülfsmittel, deren sich der Wundarzt um seine Handanlegung zu verrichten bedienet, wo seine Hände nicht zulänglich sind. Sie werden theils von Gold, Silber, Stahl, Bley, Kupfer, Holz, u. s. w. verfertigt.

Dieserigen, so zum Schneiden, Zertheilen und zum Stechen bestimmt, als zum Exempel die Schermesser, Einschnittmesser, Scheren, Kopfbohrer, Sägen, Länglein und die Nadeln, wie auch diejenigen, womit man einen Widerstand thun muß, als wie die Heber, Mutterspiegel, der Ziehkopf, die Sucher zum Steinschnitt sollen von Stahl gemacht seyn. Die so sehr biegsam seyn sollen, als wie einige Sucher und einige Röhren, müssen von Bley seyn. Diejenigen, so man in den Körper hinein führet, müssen niemals von Kupfer seyn, sondern von einem saubern Metall als Gold, Silber und Bley, zum Exempel die hohlen Sucher, die biegsamen Sucher u. s. w. sollen aus Silber bestehen.

Man kann die Werkzeuge in drey Ordnungen einteilen, und in die erste diejenigen setzen, so zur Zurüstung gehören; in die andern, diejenigen, so zum Verbinden dienen; und in die dritte, die zu den Handanlegungen vonnöthen sind.

Die Nadeln, der Faden, die Scheren und die Spateln gehören in die erste Ordnung.

Man kann die Werkzeuge der zweyten Ordnung wieder in zwey Gattungen eintheilen. Die einen dienen außerhalb der Wunden zu besorgen, als das sogenannte Wyrthenblat, das Schermesser, u. s. w. Die andern dienen innerhalb den Wunden abzuwarten, als die Sucher, die Zwickzanglein mit Ringen, die Röhren und die Spritzen.

Man kann die von der dritten Ordnung in allgemeine und besondere eintheilen. Die allgemeinen sind die, so man zu verschiedenen Berrichtungen gebraucht. Dergleichen sind die Einschneidungs-Scheren, die Lanzeten, die Einschneidungs-Messer, die Pfrümlein u. s. w.

Die besondern sind die, so allein zu einer Gattung der Handanlegung dienen. Dergleichen sind die Theile der Werkzeuge, so zum Kopfbohrer, zum Steinschnitt, zum Gliederabnehmen dienen; ingleichen das verborgene Einschnittmesser, der Eröffner des Schlunds, die Staarnadel und die dreyeckigten Pfrümen u. s. w.

In die letztere Ordnung setzet man die Scapel, die Häklein, die Scheren, die Sege, die Spritze u. s. w. wie auch alle Werkzeuge, so zur Zergliederungskunst dienen, nicht minder die Hebzeuge, die man in unendlichen Fällen gebraucht.

## II°. Von den verschiedenen Arten der Handanlegungen.

Alle Wundarzney, künstliche Berrichtungen beziehen sich auf dieses, daß man dasjenige, was von einander getrennet ist, wieder mit einander vereinige; oder was zusammen gefüget ist, zertheile; ingleichen fremde Körper heraus nehme, und dem Körper dasjenige beseyhe, was ihm nützlich ist. Deswegen unterscheidet man viererley Gattungen von Berrichtungen, so die Griechen Synthesis, Diæresis, Exæresis und Prothesis, die

Deuts



Deutschen aber Vereinigung, Zertheilung, Herausnehmung und Zusezung nennen.

### Von der Vereinigung.

Die Vereinigung ist eine Verrichtung, vermittelst welcher man die von einander getrennten und entfernten Theile wieder vereiniget oder zusammen führet. Deswegen theilt man die Vereinigung also ein, nämlich in die Vereinigung der Aneinanderhängung, und in die Vereinigung der Aneinanderstosung.

Die Vereinigung der Aneinanderhängung bringet das was zertrennet ist wieder zusammen; die Vereinigung der Aneinanderstosung nähert das, was von einander entfernt ist, wieder zusammen, und bringet die Theile des Körpers wieder in ihre vorige Lage.

Die widernatürlichen Zertheilungen, die durch die Vereinigung der Aneinanderhängung wieder zusammen gebracht werden, sind von zweyerley Gattungen, nämlich die Wunden und die Beinbrüche.

Die Alten haben die Vereinigung der Zusammenhängung in die leichte Zusammenfügung, in die Rath, und in die Zusammenstosung eingetheilt. Die leichte Zusammenfügung ist die Vereinigung der Wunden, so ohne einige Theilung vorgehet. Die Rath ist diese Vereinigung, so vermittelst einiger Stiche und Rath, welche kleine Theilungen sind, geschieht. Die Zusammenstosung ist die Vereinigung der Theile in gebrochenen Beinen.

Die von einander gewichenen Theile, womit die Vereinigung der Aneinanderstosung umgeheth, sind von zweyerley Gattungen. Die einen sind weiche, und die andern harte. Die Alten nannten Gliederzusammenhang die Vereinigung, so die harten Theile wieder in ihre vorige Lage bringet; Sie nannten Ordnung das nämliche, in Ansehung der weichen Theile.

Die Mittel, mit welchen man diese verschiedene Gattungen der Zusammenfügung verrichtet, sind die

Lage, die Gebänder, die trockene Nath, die Stricke, die Schinen, die Strohladen, die Schachteln, die Hebzeuge und die Nathen.

## Von der Zertheilung.

Die Zertheilung ist eine Verrichtung, vermittelst welcher man diejenigen Theile, deren Vereinigung widernatürlich ist, von einander trennet, und man theilet diejenigen, deren Aneinanderhangung zur Genesung gewisser Krankheiten hinderlich ist, von einander.

Diese Erklärung der Zertheilung schließt zu gleicher Zeit ihre Abtheilung in zwey Gattungen ein, wovon man die erstere besondere Zertheilung, und die andere eine allgemeine Zertheilung nennet.

Die besondere Zertheilung trennet diejenigen Theile, deren Vereinigung widernatürlich ist. Sie hilft zum Exempel dem verwachsenen After, der Mutterseide oder der Eichel bey Mannspersonen u. s. w.

Die allgemeine Zertheilung begreift alle Verrichtungen in sich, wo man nur Theile trennet, um zu einem besondern Endzweck zu gelangen. Sie schließt zum Exempel den Schnitt, welchen man macht, um die Steine aus der Harnblase zu ziehen, in sich; ingleichen auch den Schnitt so man an der Brust macht um die auf das Zwerchfell ausgetretene Feuchtigkeiten auszuleeren, u. s. w.

Die Alten unterschieden die Zertheilung in Ansehung der Art, wie man sie verrichtet, in die, so durch einen Angriff, Stich, Abreißung und Brennung geschahet

1. Der Angriff geschieheth durch schneidende Werkzeuge. Sie haben fünf Arten unterschieden, wie man einen Angriff an harten Theilen vornimmt, nämlich, wo man einen Theil durchbohret, schabet, säget, feilet und schneidet.

Man



Man durchlöchert, man durchbohret mit einem schneidenden Werkzeug, so in Gestalt einer runden Säge, die man Kopfböhrer nennet. Man verrichtet diese Handanlegung hauptsächlich, wo die Hirnschale zerbrochen, um die eingebrachten Stücklein Bein wieder in die Höhe zu bringen, und dem Geblüt, so über das harte Hirnhäutlein oder unter solchen heraus getreten, einen Ausfluß zu verschaffen, ingleichen auch um fremde Körper herauszunehmen u. s. w. Man verrichtet sie noch in zweyen andern Zufällen, erstlich wo sich ein Geschwür in dem Mark eines langen Beines als des Schienbeins geäußert; Man verschaffet, vermög dieses Mittels, den Ausfluß des Eytters; man entdecket dadurch, wie weit sich das Uebel innerlich erstreckt, und man wendet allda die gehörigen Genesmittel an. Zweytens, wenn ein fremder Körper unter einem platten Bein steckt, als unter dem Schulterblatt oder hinter den Hüftenbeinern, und man solchen nicht aus dem Bein, ohne daß man es öffne, bringen kann. Die Alten haben sich noch ferner dieser Verrichtung auf dem Brustbein, wann einige Materie in das Mittelfell getreten, bedienet; Allein die Zergliederungskunst hat die Unnuzbarkeit dieser Handanlegung in besagtem Fall zu erkennen gegeben.

Man schabet mit einem Werkzeuge, so man Kratzer nennet. Durch diese Verrichtung nimmt man die obere Fläche der verdorbenen Weiner weg, damit die angewendeten Hülfsmittel desto schneller wirken können. Man bedienet sich dieser Verrichtung nicht mehr, um die Beinbrüche zu entdecken.

Die Weiner derjenigen Glieder, so man abnehmen will, säget man durch.

Man feilet die Zähne, um sie von einander abzusondern, sie gleich zu machen, und den Beinstraß wegzunehmen.

Man zwicket mit einschneidenden Zangen die Enden der gebrochenen Weiner ab, deren Spitzen gewisse

Theilgen stechen können. Man schneidet auch die Veiner durch, wo sie aneinander hangen, wann man sie nicht in Ansehung ihrer Zusammenstoßung durchsagen oder sonsten absondern kann.

Die Alten unterschiedeten zwölfley Arten einen Angriff in weiche Theile zu machen. Der einfache Schnitt, die Aderläß, die Schlagaderläße, die Geschwulst-Eröffnung, der Schrepferschnitt, die Herumschneidung, der dreysfache Einschnitt, der runde Einschnitt, der Abschnitt, die Abnehmung äußerer Glieder, der Einschnitt in Gefäße und Steinschnitt.

Der einfache Schnitt ist eine bloße Oeffnung, so an einem weichen Theile vorgehet. Die Aderläße ist die Eröffnung einer Blutader; die Schlagaderläße ist die Eröffnung einer Schlagader, und die Geschwulst-Eröffnung ist die Eröffnung eines Geschwürs. Der Schrepferschnitt ist dasjenige, was wir Schrepfen nennen. Er ist von dreyerley Art, nämlich das gemeine Schrepfen, so nicht tiefer als die Haut gehet; der Einschnitt, so bis in die Mäuslein dringet, und der Schnitt, so bis aufs Bein gehet. Die Herumschneidung ist die Art eines Einschnittes, so die Alten um große Eytgeschwüre herum zu machen im Gebrauch hatten. Der dreysfache Einschnitt, ist ein Einschnitt, so sie an dem Vordertheil des Haupts machten, und welcher bis aufs Bein drang. Der runde Einschnitt ist ein kreisähnlicher Einschnitt, den sie von einem Schlaf bis zum andern machten, und der bis aufs Bein gieng. Die Grausamkeit dieser dreyen Gattungen von Verrichtungen und die geringen Erfolgen, so daraus entstanden, waren Ursach, daß man sie abgeschaffet. Der Abschnitt ist die Abnehmung eines kleinen Theiles als eines Fingers; die Abnehmung ist die Abschneidung eines großen Gliedes, als zum Exempel eines Beines. Der Einschnitt eines Gefäßes ist die Oeffnung desselben. Der Steinschnitt ist die Oeffnung



so man in die Blase machet, um einen Stein heraus zu nehmen.

2. Der Stich ist eine Zertheilung weicher Theile, so mit einem stechenden Werkzeug verrichtet wird. Eine dergleichen Zertheilung machet man mit einer Nadel an dem Auge, um die Krysthall-Linze, wo sie sich verdunkelt, hinab zu drücken, und der Stich, so man mit einer dreyeckigen Pfürmen macht, um das in den untern Leib ausgetretene Gewässer abzuzäpfen.

3. Die Abreißung ist eine Zertheilung, so man so wohl an weichen als harten Theilen verrichtet, wenn man von solchem etwas wegnehmen muß. Vermittelt dieser ziehet man zum Exempel die hohlen Zähne aus und nimmt die Zäfergewächs hinweg.

Die Alten sahen die Wirkungen der Schrepfhörlein als eine Ausreißung an. Diese Meynung setzte zum Voraus, daß dieser Erfolg eine Gattung der Anziehung sey; Allein es ist nichts anders, als der Druck der Luft auf die äußern dem Schrepfkopf befindende Theile, welcher durch die unter dem Schrepfkopf befindende Theile sich in solchen hinein zu begeben zwinget, weil die Luft, so in diesem Werkzeug enthalten, mehr verdünnert ist als die äußere.

4. Das Brennen ist eine Verrichtung, vermittelst welcher man einige weiche oder harte Theile verzehret. Es gibt zweyerley Arten von Instrumenten, deren man sich bedienet die Theile zu brennen. Die einen sind in dem Feuer glüend gemachte Metalle. Man nennet sie wirkliche Brennmittel. Die andern sind von verschiedenen Substanzen zusammengesetzte Mittel, so die nämliche Wirkung, als die glüenden Metalle zuwege bringen. Man nennet sie vermögende Brennmittel. Die ersten gebraucht man nur in angegriffenen Beinern. Die andern leget man auf die weichen Theile, um allda eine Oeffnung oder äußerlichen Ausgang der Feuchtigkeit, so einen wesentlichen Theil angreift, zu verschaffen.

Von

## Von der Herausnehmung.

Die Herausnehmung ist eine Verrichtung, vermittelt welcher man aus dem Körper alle fremde und ihm schädliche Substanzen herausziehet. Dergleichen ist die Herausnehmung eines Blasensteins.

### Von der Zusetzung.

Die Zusetzung ist eine Verrichtung, vermittelt welcher man dem Körper einen Werkzeug beysetzet, um den Mangel einiger ihm natürlicher oder zufälliger Weise mangelnder Theile zu ersetzen.

Wegen diererley Ursachen setzet man dem Körper etwas, so ihm mangelt, bey.

Erstens um seine Verrichtungen zu erleichtern. Man setzet nämlich künstliche Zähne, und das Rachen- oder Gaumen-Blättlein ein, um die Aussprache leicht zu machen, u. s. w.

Zweytens, um einige Verrichtungen zu ersetzen. Man versiehet nämlich Personen mit hölzernen Füßen, so ohne diese Hülfe nicht würden gehen können.

Drittens um eine üble Gestalt bey verunglückten Personen zu vermindern, setzet man zum Exempel gläserne Augen, eine silberne Nase und Rüssel an.

Viertens: Eine ungestalte Bildung zu verbessern, läßt man Personen, so einen gekrümmten Rücken bekommen, steife Brüste, und welchen die Beine krumm werden, Stiefeln tragen.

Alle Arten von Handanlegungen, das ist, die Vereinigung, die Zertheilung, die Herausnehmung und die Zusetzung, kommen bisweilen alle viere bey der Heilung einer Krankheit vor. Zum Exempel, wann man eine Person vom Stein befreien soll, macht man einen Einschnitt, man nimmet den Stein heraus, man heilet die Wunde zusammen, und wann der Harn seinen Ausgang durch die gemachte Oeffnung genom-

men,



men, verhindert man dessen Ausfluß durch ein eingebrachtes Werkzeug.

### III°. Von den Zurüstungen.

Die Zurüstung bestehet in einer Geräthschaft vieler zu einer Verbindung nöthigen Dinge. Die Stücke, so zur Zurüstung gehören, sind, die Bäuschlein, Pflaster, Röhren, Schienen, Karpey und die Binden oder Gebände.

Zum ersten: Die Bäuschlein sind doppelt zusammen gelegte Stücklein Leinwand, deren man sich bedienet, einen Theil zu bedecken. Man nennet sie Druckbäuschlein, weil sie den Theil, auf welchen man sie leget, ein wenig drücken. Man leget sie entweder trocken auf, oder dunstet sie in einige Hülfsmittel. Ihre Gestalt und Größe soll sich nach der Gestalt und Größe der Wunde, auf welche man sie aufsetzet, wie auch nach andern Umständen richten; Die Leinwand, welcher man sich zu solchen bedienet, muß weiß gewaschen, etwas gebraucht und aus Furcht, daß sie nicht verlezet, ohne Rath, ohne Saum und ohne Selb-Ende seyn. Der Druckbäuschlein unterschiedene Gestalt und mancherley Gebrauch, zu welchen man sie anwendet, war Ursache, daß man ihnen verschiedene Namen beygelegt, und also gibt es einige, so drey Ecken, andere vier Ecken haben u. s. w. Es giebt ferner, so man austreibende nennet, u. s. w.

Der Gebrauch der Bäuschlein bestehet in der Ausfüllung eines leeren Raums, damit der Theil gleich und fest möge verbunden werden; sie dienen, den kranken Theil von der Beschädigung der Luft zu verwahren und ihm seine Wärme zu erhalten; die aufgelegten Hülfsmittel anzuhalten, und den Schmerzen, so die Binden allda verursachen könnten, vorzuzommen.

Zum

Zum andern: Die Pflaster sind auch ein nöthiger Theil der Geräthschaft, weil man sie dem Körper auflegen muß; man richtet ihre Größe nach der Größe der Wunde oder Geschwulst. Man machet ablangrunde, ganz runde, viereckige, dreyeckige, halbmonddige, in Art eines Kreuzes, eines T. und auch durchlöcherete. Man streicht die Pflaster auf Leinwand, Leder oder Taffent. Man muß die Haare an den Theilen, altho man sie auflegen will, abscheren. Die Pflaster haben verschiedenen Gebrauch, ordentlicher Weise sind sie Hülfsmittel, und manchmal dienen sie nur die Karpey, Bäusclein oder Seiten einer Wunde zusammen zu halten.

Zum dritten: die Röhren sind kleine Rinnen, so man in eine Wunde steckt, um die Oeffnung davon zu unterhalten, und den Feuchtigkeiten, so in eine Höhle ausgetreten, einen Ausfluß zu geben. Man machet sie von Gold, Silber oder Bley. Sie sind rund oder platt.

Zum vierten: Die Schienen sind kleine dünne Stücklein Holz, so länger als breiter sind, und zur Unterstützung und Festhaltung eines Theils dienen.

Zum fünften: Der Karpey ist nichts anders als in kleine Stücklein geschnittene und ausgefäselte Leinwand, in diesem Fall nennet man ihn rohen Karpey. Wo man aber die Leinwand mit einem Messer schabet, nennet man das pflaumige Wesen, so man dadurch erhält, geschabter Karpey.

Die Leinwand, so man zum Karpey gebraucht, soll weiß gewaschen, nicht zu fein, noch zu grob, weder zu neu, noch zu viel abgenuzet seyn. Man gebrauchet bisweilen den rohen Karpey in den ersten Verbindungen. Man machet aus solchen die Federmeißlein, die Karpeywelgern, die Meißel und Wiefen.

Das Wort Federmeißel kommt daher, weil die Alten sich der Federn, so zwischen zweyen Leintüchlein genehet, bedienet haben.

Die



Die Federmeißlein bestehen aus vielen aneinander gelegten, an den Enden gebogenen und zwischen dem Rücken einer Hand und Fläche der andern breit gedruckten Karpeyfasern.

Die Gestalt der Federmeißel ist rund oder ablang rund, und ihre Größe ist nach der Größe der Wunde unterschieden. Die Federmeißlein müssen nicht zu dick seyn, weil sie dem Theil würden überlästig fallen; noch zu dünn, weil sie den Eyster nicht in genugsammer Menge an sich ziehen könnten.

Der Nutzen der Federmeißlein ist, geringe Verblutungen anzuhalten; die Wunden und Geschwüre, auf daß sie sich nicht, ehe der Grund gesäubert, zusammen schließen; die scharfe Feuchtigkeit und das eiterige Wesen, so aus ihnen stiehet, einzufangen, und sie von der Beschädigung der Luft zu beschirmen.

Die Karpeywelger sind nichts anders als ein theils mehr theils weniger dicke zwischen den Händen zusammen gerollter Zapfen von Karpey. Einige sind rund, andere ein wenig platt, einige sind in der Mitten mit einem Faden gebunden. Die Karpeywelger haben den nämlichen Gebrauch als wie die Federmeißel.

Die Meißel sind Gattungen von Karpeywelgern, so etwas hart sind, und an den einem Ende einen Kopf, welches ihnen die Gestalt eines Nagels giebt, haben. Man machet sie nicht nur aus Karpey, sondern auch von Leinwand, von zubereiteten Schwamm und auch von Enzianwurzel. Ihre Gestalt ist rund, oder platt und ihre Größe richtet man nach der Größe der Wunde. Der Gebrauch der Meißel ist, eine Wunde auseinander zu treiben oder wenigstens dieselbe offen zu erhalten.

Die Wiefen werden von vielen mehr oder weniger langen zusammen gelegten Karpeyfasern gemacht. Sie werden auch von Baumwolle verfertigt, dergleichen man in die Lampen brauchet, oder von einer Leinwand.

wandbinde, so an den Seiten ausgefäsert ist. Der Gebrauch der Wiefen ist, die Höhlen, zwischen welchen man sie mittelst einer Haarschnurnadel gezogen, zu reinigen und auszusaugen. Sie müssen sehr lang seyn; man beschmieret den Theil, so in die Höhle hinein soll, mit einer Salbe, und ziehet ihn allezeit gegen den untern Theil der Höhle.

Zum sechsten: Man muß die Binde von dem Gebände wohl unterscheiden. Die Binde ist ein Stück Leinwand von einer gewissen Größe, so meistens länger als breiter ist, und davon ein Theil zu umwickeln dient.

Das Wort Gebänd ist zweydeutig, bisweilen deutet es nur die Umwicklung einer oder mehrerer Binden um einen Theil herum an, um ihn in einer gehörigen Lage zu erhalten, oder die Geräthschaft anzuhalten: In diesem Fall ist das Gebände nichts anders als die Anlegung der Binde. Ein andermal zeigt dieses Wort ein Instrument an, so einen Theil, indem es ihn umgiebet, fest hält.

Die Leinwand, so man zu den Binden gebrauchen will, muß schon etwas abgenutzt seyn, nicht zu grob und nicht zu fein, nach dem Faden geschnitten und weiß gewaschen. Man unterscheidet drey Theile an einer Binde, nämlich den mittlern oder den sogenannten Körper der Binde, und die beyden Enden oder Köpfe. Die Binde, deren beyde Enden, oder nur eines aufgewickelt, nennet man aufgewickelte Binden mit zwey Köpfen oder mit einem Kopf.

Um eine Binde wohl anzulegen, muß man den Theil in seine gehörige Lage bringen, die Rolle der Binde in seiner Hand halten, und nur so viel auf einmal abrollen, als um einen Theil anzulegen nöthig ist, nicht weniger wohl Acht haben, daß man sie weder zu locker läßt, noch zu hart anziehet.

Um die Binde wohl abzunehmen, muß man den Theil in seine Lage legen, diejenigen Plätze ablösen, welche



welche von Eyter oder Geblüte angepicht, dasjenige in einer Hand aufnehmen, was die andere abgenommen; und wohl Acht haben, daß man durch Stöße den Theil nicht erschüttere.

Die Gebände als Werkzeuge angesehen, werden von verschiedenen Zeugen als Leinwand, Eisen, Leder, u. s. w. verfertigt. Es giebt lange und kurze, breite und schmale. Sie haben unterschiedliche Namen, nach ihrer Gestalt und den Theilen, auf welche sie angelegt werden. Man verfertigt anseischende oder vereinigende, um die von einander gesonderten Theile zu vereinigen. Zertheilende um zu verhindern, daß sich die Theile nicht mit einander vereinigen. Austreibende, um zu wehren, daß sich die Materie nicht in einer Höhle aufhält, und anhaltende, um die Geräthschaft fest zu halten. Es giebt einfache oder zusammengesetzte. Das einfache Gebände ist entweder gleich oder ungleich.

Das gleiche ist eine Kreisumwicklung. Das ungleiche ist von fünferley Gattung, nämlich die Wendelumwicklung, die enge, die lockere, die kriechende und die umgeschlagene Umwicklung. Die zusammengesetzten Gebände bestehen aus vielen einfachen Gebänden.

Der Nutzen der Gebände ist, die verrückten Theile wieder in ihrer natürlichen Lage zu halten, die Gefäße zu drücken, und die Geräthschaft anzuhalten. Ein einziges Gebände bringet bisweilen diese drey Erfolgen zu gleicher Zeit zu wege.



Q

Drit

## Drittes Kapitel.

## Von den Hauptregeln, welchen man in Anwendung der Hülfsmittel folgen soll.

Nachdem wir die Genesmittel erklärt, wollen wir die Hauptregeln, so man bey deren Gebrauch in Acht zu nehmen hat, angeben, und dieses ist eigentlich, was man die künstliche Art die Hülfsmittel anzuwenden nennet.

Wir haben die Hülfsmittel in drey Gattungen eingetheilet, welche sind die Lebensart, die Genesmittel und die Wundarzneey, künstlichen Verrichtungen.

## §. I.

In den schweren und hitzigen Krankheiten schreibet man den Kranken eine sehr genaue Lebensart vor. Man läset ihn in Zeit von drey bis vier Stunden nichts als eine mehr oder weniger nahrhafte Fleischbrühe zu sich nehmen, nach Art seiner Krankheit und Völle seiner Gefäße; in der Zwischenzeit giebt man ihm ein seiner Krankheit gemäses gesottenes Wasser oder junge Hünnerbrühe zu trinken.

Wann die Zufälle abnehmen, muß man auch mit der allzugenaueu Lebens-Ordnung etwas nachlassen. Die Fleischbrühen dürfen etwas nahrhafter seyn, man kann ihm auch in dem Zwischenraum etliche Löffel voll Gallert, das Gelbe von einem frischen Ey in Wasser zerlassen, oder Reißschleim in einer Fleischbrühe geben.

Wann die Zufälle und Anstöße völlig aufhören, und man erkennet, daß der Magen wiederum anfängt seine Verrichtungen auszuüben, da vermehret man ihm nach und nach die Menge der Nahrung, um den Kranken



Kranken gleichsam unvermerkter Weise zu seiner gewöhnlichen Nahrung zu bringen.

In geringen Krankheiten, wie auch in langwährigen, schreibt man keine so genaue Lebensart vor; man erlaubt eine etwas bessere Nahrung als die Fleischbrühen sind, nämlich Suppen, weichgesottene Eyer, u. s. w. Ueberdieses sind die Ursachen der Krankheit, die Kräfte, das Alter, die Leibesbeschaffenheit und das Geschlecht des Kranken eben so viel verschiedene Umstände, nach welchen man sich in Vorschreibungen einer besondern Lebensart zu richten hat.

## §. II.

Man kann nicht leicht bey Anwendung der Genesmittel überhaupt Regeln geben: Die Erkenntniß ihrer Kräfte, der Krankheit und ihrer Zeit müssen anzeigen, wie man die Genesmittel anwenden soll.

## §. III.

Allein mit den Handanlegungen ist es nicht auf gleiche Art beschaffen. Es giebt sehr wichtige Hauptregeln, so man bey derselben Ausübung in Acht nehmen muß. Einige beruhen auf der Vorbereitung, die anderen gehen die Verrichtung selbst an, und andere beruhen auf dem Erfolg der Handanlegung.

Zum Ersten. Vor der Handanlegung muß man sich der Nothwendigkeit selbe vorzunehmen, der Zeit und des Orts, allwo es sich schicket, daß sie vorgenommen werde, versichern, und muß alles vorsehen, was man bey der Verrichtung werde vonnöthen haben.

In Ansehung der Nothwendigkeit, kann die Natur der Krankheit, und die Unhinlänglichkeit anderer Genesmittel überzeugen, daß man nicht unterlassen soll eine Handanlegung vorzunehmen.

Man muß demnach beobachten, daß es einige Fälle und Ursachen gebe, welche uns abhalten, eine solche Handanlegung zu unternehmen; zum Exempel: wenn einige

einige Widerstände vorhanden, die entweder die Verrichtung oder derselben guten Erfolg verhindern würden; dergleichen die Schwäche des Kranken, sein Alter, die Becknüpfung einiger anderer Krankheiten u. s. w. können eine Handanlegung entweder unmöglich oder unfruchtbar machen.

In Ansehung der Zeit hat man zwey Puncte zu beobachten, nämlich die Zeit der Nothwendigkeit und die Zeit der Wahl. Die Zeit der Nothwendigkeit ist diejenige, allwo man die Handanlegung ohne Vorschub vornehmen muß, weil sich der Kranke in einer augenscheinlichen Gefahr befindet. Die Handanlegung des Hirnbohrers und Seiten-Eröffnung werden allezeit in der Zeit der Nothwendigkeit, weil man sie nicht verschieben kann, vorgenommen.

Die Zeit der Wahl ist diejenige, so ein Wundarzt erwählet, um eine Handanlegung mit mehrerem Nutzen zu verrichten. Eine solche ist zum Exempel das Frühjahr und der Herbst, welche man zu dem Steinschnitt und Staarenstechen erwählet u. s. w.

Was die Dexterer anbelangt, so unterscheidet man deren auch zweyerley, den einen der Nothwendigkeit, und den andern der Wahl. Der Ort der Nothwendigkeit ist der, an welchem die Krankheit anzeigt, daß unumgänglich die Handanlegung verrichtet werden müsse; zum Exempel der Ort, allwo sich eine Geschwulst ereignet, ist allezeit ein Ort der Nothwendigkeit in Ansehung der Handanlegung, weil man die Geschwülste jederzeit an dem Ort, wo sie entstehen, eröffnen muß. Der Ort der Wahl ist der, den sich der Wundarzt erwählen kann. Zum Exempel der Ort, allwo man den Steinschnitt verrichtet, ist meistens ein Ort der Wahl, weil der Wundarzt, unter verschiedenen Gegenden, so er eröffnen kann, sich eine zu Herausziehung des Steins erwählet.

Die Sachen, so der Wundarzt voraus sehen muß, weil sie ihm entweder zum guten Erfolg der Verrichtung

zung wegen for  
 reihen sind, in  
 rufung, die  
 Lage des Stran  
 hien soll.  
 Nachdem man  
 leitet, daß man  
 legung zu erter  
 ben, damit w  
 ne Wund, all  
 werden, Sidi  
 Man leg  
 stung auf ein  
 Dehnung,  
 bringt  
 Für gleiche  
 Justamente h  
 die Wundtuch  
 für nicht sel  
 Wo die W  
 wohnt man sel  
 krän in ein  
 Wannschick  
 liche, nicht  
 dies ein Wund  
 wia Herrich  
 schrit und R  
 lict vor.  
 Quanten, wals  
 te ist best  
 man bever  
 schenken d  
 hstet er  
 Die Lom  
 gung ver  
 der handanle  
 re zu Kranten



zung nutzen können, oder zur Verrichtung selber vonnöthen sind, sind die allgemeinen Hülfsmittel, die Zurüstung, die Werkzeuge, die Luft, das Licht, die Lage des Kranken, und die Stelle derjenigen, so ihm helfen sollen.

Nachdem man das Gemüth des Kranken dahin gelenket, daß man ihm die Nothwendigkeit der Handanlegung zu erkennen gegeben und sein Vertrauen erworben, bereitet man seinen Leib durch gewisse allgemeine Mittel, als durch Uderlassen, reinigende Kräuterbrühen, Bäder u. s. w.

Man leget die zu einer Verrichtung nöthige Zurüstung auf einen Teller, alwo man jedes Stück in die Ordnung, in welcher es gebrauchet werden solle, bringet.

Auf gleiche Art werden auf einem andern Teller die Instrumente in eine Ordnung geleyet, man muß aber die Vorsicht nehmen sie zu bedecken, und sie den Kranken nicht sehen zu lassen.

Wo die Luft eine üble Beschaffenheit haben sollte, suchet man solche zu verbessern, oder man bringet den Kranken in einen andern Ort.

Man unterscheidet zwey Gattungen Licht, das natürliche, welches das Tagelicht, und das künstliche welches ein Wachs- und Unschlittkerzen-Licht ist. In gewissen Verrichtungen, zum Exempel bey dem Steinschnitt und Staarsziehen ziehet man das natürliche Licht vor. In andern zum Exempel, als in Bruchschnitten, wählet man das künstliche.

Es ist besser, sich der Unschlittlichter als der Wachskerzen zu bedienen, dann ein Unschlitt-Tropfen, der ohngefähr auf die Haut siele, würde selbige nicht so heftig brennen, als ein Wachstropfen.

Die Lage der Kranken ist während den Handanlegungen verschieden nach den verschiedenen Gattungen der Handanlegungen. Diese Lage, so die Schriftsteller die bequeme Verrichtungslage nennen, muß überhaupt

Haupt also seyn, damit der Wundarzt die ganze Krankheit entdecken und bequem gegen solche Sinne hülfleistende Hand anlegen kann.

Man muß sich zur Hülfe aufmerksame, verständige und verschwiegene Personen, ja wo es möglich Mitbrüder erwählen, weil, da sie in der Sache selbst erfahren, so kommen sie demjenigen, was zu thun ist, vor, und verrichten es besser.

Zum Andern. Jede Handanlegung hat ihre besonderen Regeln, jedoch giebt es allgemeine Regeln, von welchen man niemals abweichen muß, und welche die Alten in diese drey Wörter, Cito, tuto & jucunde, das ist, behend, sicher und angenehm, begriffen haben.

Man muß die Handanlegungen mit einer Behendigkeit verrichten. Der Wundarzt muß, um diese Eigenschaft zu erlangen, an todten Körpern sich geübet und von großen Meistern solche verrichtet gesehen haben. Dann vermöge dieser Mittel erlernt man die dienlichsten Werkzeuge auszulesen, sie geschickt zu führen, solche nicht übermäßig zu vermehren, und in vielen malen schneiden, was man in einem male schneiden kann. Man muß sich über dieses befeisigen, daß die Heilung so schnell verrichtet werde, als es immer möglich. Dann der Wundarzt verlezet durch die Verlängerung derselben sein Gewissen, und sezet dadurch seinen guten Ruf und öfters gar das Leben des Kranken in Gefahr.

Man muß die Handanlegung mit einer Sicherheit verrichten, das will sagen: daß der Wundarzt von der Nothwendigkeit der Handanlegung versichert seyn müsse; den Bau der Theile, an welchen er seine Handanlegung verrichten will, vollkommen inne habe; und diesem zufolge alle nothwendige Vorsicht nehme, die Gefahr der Handanlegung zu vermeiden, und den Erfolg davon zu versichern.

Was wir durch das Wort Angenehm oder die Annehmlichkeit andeuten, will so viel sagen: Daß der Wund-



Wundarzt den Kranken aufmuntern solle, ihm zum Theil die Schmerzen, so durch die Handanlegung entstehen, verbergen, und ihm deren so wenig als möglich verursachen, indem er alles geschickt und behende verrichtet.

Zum Dritten: Nachdem man die Handanlegung verrichtet, und man die gehörige Geräthschaft aufgelegt, muß der Wundarzt den Kranken in die gehörige Lage bringen, ihm seine Lebensart und die Genesmittel vorschreiben, eine Vorhersagung des Erfolgs stellen, und für die nothwendigen Sachen der zukünftigen Verbindung Sorge tragen.

Man muß den Kranken wohl und in seine Bequemlichkeit legen. Den kranken Theil soll man hoch legen, um das Zurückfließen der Säfte zu erleichtern, ferner soll man ihn weich legen, auf daß er nicht verletzet werde, imgleichen auch sicher, damit er nicht einiger Bewegung ausgesetzt sey. Die Schriftsteller nennen diese Lage die eigentliche.

Die Natur der Krankheit, die Gattung der Handanlegung, das Alter und die Kräfte des Kranken, u. s. w. müssen die Gattung der Lebensart und der Genesmittel, so man ihme vorschreibt, bestimmen.

Durch eine geschickte Beredsamkeit macht man dem Kranken die allerangenehmste Hoffnung zu seiner Genesung, man entfernt von ihm alle Furcht vor grausame Schmerzen, und die Hoffnung seiner Genesung gründet man auf die genaue Beobachtung aller der Sachen, so ihm angerathen werden.

Endlich trägt man für die nothwendige Sachen der vorzunehmenden Verbindung Sorge, das ist: man rüstet das dienliche Geräth und die für die Krankheit eigentlich aufzulegende Mittel zu.

Es ist nothwendig, daß wir uns etwas weitläufiger bey dem Verbinden aufhalten.

Das Verbinden ist die Auslegung des Geräths, so den Theil in seiner gehörigen Lage halten soll, das

Verbinden ist auch die Auflegung der gehörigen Hülfsmittel, mit welchen das Geräth angefeuchtet oder befeuchtet ist.

In Ansehung des Verbindens beobachtet man den Nutzen desselben, die Stücke des Geräths, die Genesmittel, mit welcher die Stücke angefeuchtet werden, die Regeln, als Hauptstücke, welche man so wohl in Anlegung als Abnehmung des Geräths zu befolgen hat, und wie lange man jeden Verband liegen lassen soll.

Das Verbinden geschieht aus verschiedenem Endzweck; nämlich den kranken Theil in einer gehörigen Lage zu erhalten, der Natur zu der Wiedergenesung zu helfen, und den Ausfluß der in den Theilen versammelten schädlichen Materien zu befördern.

Man legt zum Exempel bey einem Beinbruch, bey einem Leibes-Schaden oder bey einer einfachen Wunde eine Geräthschaft an, um die Theile in einer natürlichen und gehörigen Lage zu erhalten.

Man legt Hülfsmittel auf die Geschwulst, auf die mit mancherley Zustößen vermischte Wunden, und auf die offenen Schäden, um den Umlauf der stockenden Säfte zu erleichtern, und das Anwachsen fleischigen Fleisches zu verschaffen.

Man nimmt das angelegte Geräth von einer Wunde oder Geschwüre ab, um den Theil von dem überläufigen Geblüt, Eytter oder anderer sich allda aufhaltenden Materie zu befreien.

Wir haben anderswo von den Stücken gehandelt, so zur Zurüstung des Geräths und den Genesmitteln gehören, mit welchen man sie anfeuchtet und bedeckt.

Was überhaupt die Regeln anbelangt, so man bey Anlegung des Geräths zu beobachten, so bestehen sie in drey Wörtern, nämlich man muß sachte, gelind und geschwind verbinden.

Sachte, das ist: daß man so wenig als immer möglich Schmerzen verursachen.

Gelind,

Gelind, M  
 eine Weisheit  
 führung S  
 hindern, i  
 in die Wunde  
 Der erste B  
 gang geschick  
 ausgenommen  
 die Einstüßig  
 ja öfters auch  
 vielmal, an  
 fuß zu ver  
 gen der W  
 Stücklein  
 gewelcher d  
 sen Körper  
 get, in der  
 wachen, um  
 Betrug  
 Rüstung, d  
 ilden, auch  
 des wam d  
 gann, wie  
 and höher  
 gefehen.  
 Geschwül  
 stedenen  
 Endauf die  
 höhe anse  
 in welche die  
 wachen  
 möglich  
 Un- B  
 schied  
 furcht zu  
 gen, Man  
 die Einstüßig



Gelind, das ist: Daß man ohne Nothwendigkeit keine Meißlein, Karpeywelger oder Köhylein, deren Einsteckung Schmerzen verursachen, die Bereiniung verhindern, und die Entzündung zuwege bringen könnten, in die Wunde hinein stecke.

Der erste Verband, welcher nach einer Handanlegung geschieht, ist jedoch von dieser zweyten Regel ausgenommen. Weil man gemeinlich gezwungen ist, die Blutflüsse, die auf die Zertheilung kleiner Gefäße, ja öfters auch auf die Zertheilung einer Schlagader erfolgen, anzuhalten; man muß öfters um einen Blutfluß zu hemmen, und um zu verhindern, daß die Lefzen der Wunde nicht zusammen fallen, solche mit Stücklein feiner Leinwand, rohen Karpey oder Karpeywelger anfüllen; Man muß ferner, bevor man diesen Karpey oder Stücklein Leinwand auf Wunden leget, in vermischet Eyer- und Johanneskraut-Öel eintauchen, um den Schmerz, welchen das schneidende Werkzeug verursachet, zu besänftigen, und um die Reizung, die im Steinschnitt verursachet worden, zu stillen, auch den Anslößen zuvor zu kommen, besonders wann die Handanlegung mühsam von statten gegangen, muß man gleich nach solcher erweichende und besänftigende Einspritzungen in die Blase vornehmen.

Geschwind: Um den Theil nicht zu lange der schädenden Luft zu überlassen, weil solche durch ihren Eindruck die Säfte verdicken und die Mündung der Gefäße enger machen kann. Man muß aus eben dieser Ursache die Vorhänge des Bettes zur Zeit, da man den Kranken verbindet, zuziehen, und nahe bey ihm in einer Kohlpfanne Feuer halten.

Um diese Regeln wohl zu vollziehen, muß man alsbald den Kranken und den kranken Theil in eine sowohl für ihn als den Wundarzt bequeme Lage legen; Man nimmt die Binden oder das Gebänd und die Bäuschlein ab, ohne daß man den Theil verrü-

cket; wenn der Exter oder das Geblüt sie an einander oder an den Theil selbst angeklebet hat, feuchtet man sie mit laulichem Wasser oder sonstey mit einem andern Saft an, um sie abzulösen: ist es eine Wunde, so man verbindet, säubert man die Ränste davon mit dem Mirthenblatt und mit einem kleinen Tüchlein; man nimmt nach der Hand mit kleinen Kneipzänglein die Karpenhäuschlein, Welgern und Meißel weg, man trocknet die Wunde mit einem gemeinen Meißel oder einem weichen Karpenwelger, oder auch sonst mit einem zarten Tüchlein ganz gelinde ab, auf daß man so wenig als immer möglich Schmerzen verursache, und die sich ansehende Nahrungsäfte nicht mit nehme; man muß jederzeit besorgt seyn, auf die Wunde oder das Geschwür ein Stücklein Leinwand zu legen, damit man solche vor den Eindrückungen der Luft verwahre; man unterläßt auch nicht die nöthigen Einspritzungen, Abwaschungen und Bähungen; man leget nachgehends so sachte, so gelind und so geschwind, als es immer möglich seyn kann, ein entweder mit gehörigen Genesmitteln angefeuchtes oder bedecktes frisches Geräth an, welches man zuvor sorgfältig gewärmet hat. In Ansehung der Binden oder des Gebändes ist zu beobachten, daß solches nur bisweilen diene, um die aufgelegten Genesmittel auf dem Theil anzuhalten, oder auch nur den Theil in seiner Lage zu erhalten. In dem ersten Fall müssen sie nur ein wenig, in dem andern aber besser angezogen werden.

Gemeinlich verrichtet man die erste Verbindung nach einer vorher gegangenen Handanlegung erst nach Verfliehung 48. Stunden, es müßte dann ein Zufall, als zum Exempel eine starke Verblutung, nöthigen, den ersten Verband früher abzuheben; weil diese erste Verbindung gemeinlich die größten Schmerzen verursacht, so läßt man sie lange liegen, damit sich das Geräth anfeuchten und leicht abfallen kann. In Ansehung

Stellung der Wunde  
 die Zeit, welche  
 bestimmen.  
 Stelle, welche  
 gelegenheiten  
 sind, welche  
 Verbindung  
 Es gibt Ge  
 dungen erwe  
 len verbunden  
 Da entwand  
 Karpenzügel  
 fachen, der  
 le Ansehung  
 muß sie d  
 decken und  
 die angelegte  
 Straß und  
 perieren v  
 Die einig  
 verlungen,  
 ten, so zu  
 gleichen Fa  
 müssen dem  
 man die W  
 ven Band  
 schaden  
 man die W  
 weite ein  
 Verbindungen  
 die eine  
 Fräse  
 man nicht  
 auslösen  
 zum ver  
 Man mi  
 die Zeit ein



sehung der übrigen Verbindungen kann man überhaupt die Zeit, welche man zwischen ihnen halten muß, nicht bestimmen. Die Art der Krankheit, ihr Zustand, die Zufälle, welchen man steuern muß, die Natur der aufgelegten Hülfsmittel sind lauter solche verschiedene Ursachen, welche antreiben sollen, öftere oder nicht öftere Verbindungen vorzunehmen.

Es giebt Gattungen Krankheiten, die öftere Verbindungen erfordern, es giebt andere, die nur selten solchen verbunden werden. Die schnellen Absterbungen, die entzündenen Geschwüre in fetten Theilen, der Karfunkel, samt allen übrigen Gattungen der Krankheiten, deren Fortgang schnell geschieht, erfordern viele Aufmerksamkeit von Seiten des Wundarztes. Man muß sie öfters untersuchen, um den Fortgang zu entdecken und solchen vorkommen zu können. Man muß die aufgelegten Genesmittel öfters erneuern, weil die Kraft und Wirkung dieser Hülfsmittel sich schnell zu verlieren pfeget.

Die einfachen Wunden, die Beinbrüche, die Verrenkungen, die Leibes Schäden und die andern Krankheiten, so zu ihrer Genesung der Ruhe bedürfen, dergleichen die kalten oder langwährigen Geschwülste sind, müssen selten verbunden werden. Zum Exempel, wo man die Ränder einer Wunde an einander genähert, einen Beinbruch, Verrenkung, oder sonsten einen Leibes Schaden wieder in Ordnung gebracht, da muß man die Natur wirken lassen; dann in diesem Fall würde ein übel angewendeter Borwitz solche in ihren Berrichtungen stöhren. Wann man einige Hülfsmittel auf eine Geschwulst, so von einer zähen, trägen Feuchtigkeit entstanden und tief sitzt, aufgelegt, muß man den Hülfsmitteln Zeit lassen, daß sie ihre Wirkung ausüben. Also muß man in allen diesen Krankheiten selten verbinden.

Man muß ferner Acht haben auf den Zustand oder die Zeit einer Krankheit; zu Anfang und zu Ende der Krank-

Krank,

Krankheiten sind die Zufälle weniger heftig als in der andern oder dritten Zeit. Nun muß man, wo die Zufälle heftig, das Verbinden öfters vornehmen, als wann sie nicht so merklich sind, weil durch die Heftigkeit der Zufälle die Kraft der Genesmittel schnell verringert wird. Also muß man gemeiniglich mitten in einer Krankheit öfters verbinden als zu Anfang oder gegen ihrem Ende. Die Verbindungen der Wunden müssen oft in ihrer zweiten Zeit, nämlich da sie in der Enterung sind, wiederholet werden. Das öftere Verbinden wäre undienlich in der erstern Zeit, wo die Enterung noch nicht im Stande ist, schädlich würde sie seyn in der dritten Zeit, allwo das Verlohrne durch eine frisch anwachsende Substanz wieder erneuert wird, wie inaleichen in der Zeit, wann sich die Narbe schließt. Denn es ist zu diejer Zeit gefährlich eine Wunde der Luft oft auszufegen, besonders weil man die Karpenhäuschlein und Wergern nicht leicht abnehmen kann, ohne daß man einige kleine Gefäße zerreiße und folglich den Anwachs der verlohrenen Substanz und die Entstehung der Narbe verhindere.

Die Anstöße, so darzu kommen, nöthigen manchmal, daß man öfters verbinden muß, als man sonst nicht würde gethan haben, wenn sie ausgeblieben wären. Zum Exempel in gewissen Beinbrüchen verursachen die großen Schmerzen, die Entergeschwüre, das Fucken, und das Abstoßen der Haut, daß man den Verband abnehmen muß, welchen man doch noch länger würde liegen gelassen haben. Dann man muß die Ursach dieser Anstöße untersuchen, den Theil von der Materie, die solche zuwege bringen, bestreuen, und die gehörigen Genesmittel aufsetzen. Der Stuhlgang nach der verrichteten Handanlegung des Leistenbruchs, der Fistel am After, des Steinschnitts u. s. w. verursachet gleichfalls, daß man das Geräth öfters muß abnehmen, als man nicht würde gethan haben, wann man anders dergleichen Materie ihren Ausgang nicht verschaf-



verschaffen müßte. Man kann das nämliche sagen von einer faulen, anfressenden, böhartigen oder wurmartigen Ecyterung gewisser Geschwüre, wie auch von einer allzustarken Ecyterung in andern Geschwären und in gewissen Wunden; desgleichen auch von einer Versammlung des Ecyters, des Geblüts oder wässeriger Feuchtigkeit in gewissen Höhlen, als in der Brust; nicht minder auch kann man es sagen von der Zurückhaltung des Harns in der Blase. Dann alle diese Anstöße, wenn man ihnen nicht steuerte, würden die Genesung der Krankheit zurück halten. Sie wollen folglich, um ihnen abzuhelpen, daß man öfters verbinden solle.

Die Natur der Genesmittel machet endlich zum Theil, daß man die Verbindungen öfters vornimmt. Es giebt Hülfsmittel, so sehr schnell zerfließen, dergleichen sind die süßigen und geistreichen. Es giebt andere, so ihre Kraft geschwind verlieren, dergleichen sind die verdünnende Mittel, die Salben, die Bähungen u. s. w. Es giebt noch andere, welche sich verändern und in kurzer Zeit verderben, als da sind die Umschläge, so von Milch gemacht worden. Es giebt ferner noch andere, deren Wirkung sehr schnell ist, und wenn man sie zu lange auf gewissen Theilen ließe, sie dieselben angreifen würden, dergleichen sind die auseinander treibende und schnell anfressende Mittel u. s. w. Man muß folglich, wo man sich solcher Arten von Mitteln bedienet, sie öfters wiederholen. Es verhält sich nicht so mit den Genesmitteln, deren Wirkung langsam vor sich gehet, weil sich ihre Theilgen nur mit Mühe von einander begeben und durchdringen, als da sind die Pflaster und die meisten Umschläge: dessentwegen man ihnen auch längere Zeit zu ihrer Wirkung gestatten muß.

Alle diese Umstände geben zu erkennen, daß man die Länge der Zeit von einer Verbindung zur andern in Ansehung jeder Gattung der Krankheiten nicht vor-

schreis

schreiben kann. Was man überhaupt bey dieser Gelegenheit sagen kann, ist, daß der Wundarzt nur der Diener und Helfer der Natur ist, und seine hülfstiftende Hand so oft anlegen soll, als es vonnöthen ist, auch wohl Acht habe, daß er sie nicht aus unbesonnenem Eifer in ihren Berrichtungen stöhre.

## Das vierte Kapitel.

### Von den verschiedenen Arten zu heilen.

**S**ogleich der Vorsatz des Wundarzts darinnen besteht, die natürlichen Berrichtungen, so verletzt gewesen, wieder herzustellen, und welches man die Heilung nennet, so gibt es dennoch gewisse Krankheiten, denen man vorkommen kann, und andere, deren vollständige Heilung gefährlich oder unmöglich ist. Dessentwegen haben die Schriftsteller drey Hauptarten zu heilen, unterschieden. Die erste nennet man die vorkommende oder verwahrende Heilung; die andere die lindernde Heilung, und die dritte die gründliche Heilung.

§. I. Die vorkommende oder verwahrende Heilung ist diejenige, so gewissen Krankheiten vorbeuget, oder das Wiederkommen derselben verhindert.

Man kömmt den Verstopfungen der guldnen Ader, starken Blutsüssen, Verstopfungen der Drüsen, und den Unpäßlichkeiten, so durch hinterhaltene natürliche oder gewöhnliche Reinigungen entstehen können, durch Aderlassen, Schrepfen, Blutsaugen, Bewegung, Enthaltung der Speisen und Gebrauch der Klystiren vor.

Das Aderlassen im Früh- oder Spät-Jahr vorgenommen, der Gebrauch der Bäder in einer von diesen Jahreszeiten, die Mollen, der Gebrauch der Milch selbstn zur völligen Nahrung, eine gelinde und verdünnende Lebensart dienen ungemein. Die Anfälle

des



des Nierenwehes oder Zipperleins u. s. w. entweder eine geraume Zeit zurück zu halten, oder deren Wiederkehr gar zu verhindern.

Man verhindert die Wiederkehr gewisser Krätze, Flechten oder Rothschöden, welche entweder im Früh- als Spätjahr, Sommer oder Winter kommen, indem man Mittel gebrauchet, so vermögend sind, die Säfte, so diese Arten von Krankheiten erregen, zu zer- nichten oder abzuführen, oder ihren Zufluß an einen andern Ort hinzuleiten. Dergleichen sind die Bäder, die blutreinigenden Kräuterbrühen, die Molken, die Milchcur, endlich die Fontanelle, Haarschnüre u. s. w.

Die Aderläß, Bäder und abführende Mittel, u. s. w. deren sich unzehlich viele Leute im Frühling bedienen, muß man auch noch als Verwahrungsmittel ansehen. Dann man gebrauchet solche nur in der Absicht, die Menge des Geblüts zu verringern, sich abzuführen, und die überflüssigen Feuchtigkeiten abzuführen.

Die Regeln, so die Gesundheitslehre vorschreibet, um die Gesundheit zu erhalten und das Leben zu verlängern, können auch noch als ein Theil von der verwahrenden Heilung angesehen werden.

§. II. Die lindernde Heilung stillt und besänftiget nur die Anstöße und die Zufälle, ohne daß sie die Ursache des Uebels hebe. Man bedienet sich dieser Art von Heilung in vielen Gelegenheiten.

Erstens, wann man weder für das Leben des Kranken, noch für die Vermehrung des Uebels etwas zu befürchten hat, und daher die vollkommene Heilung einer Krankheit aufschiebet, so kann man sich in dessen der lindernden Mittel bedienen. Zum Exempel man füllet das Löchlein eines hohlen Zahns mit Blei, Silber, oder Goldblättlein um den Zahn zu erhalten und die Schmerzen zu verhindern. Die von Zeit zu Zeit wiederholte Zäpfung in einem Wasserbruch machet, daß sich der Kranke ungemein leichter darauf befindet, allein doch nicht völlig geneset; Man kann  
die

die Wegnehmung einfacher und eingeschränkter Verhärtungen der Hoden, Brüste und anderer Theilen verschieden, wann man nur den verhärteten Theil unterstützet, warm hält, und von Zeit zu Zeit den Kranken gelind ausführet.

Zweytens: Wo die Heilung einer Krankheit ein größeres Uebel nach sich ziehen könnte, muß man sich mit den lindernden Mitteln begnügen lassen. Zum Exempel, alte offene Geschwüre, veraltete guldene Adern, Flechten und laagwierige Krätze, wie auch gewisse zur gehörigen Zeit vorgehende Reinigungen würden in dem menschlichen Körper eine sehr große Unordnung, ja den Tod selbst zuwege bringen, wenn man die Heilung derselben unternehmen wollte. Desentwegen begnüget man sich, das Uebel durch einige gehörige äußerliche Mittel zu lindern, den Fortgang desselben zu verhindern, und von Zeit zu Zeit durch die Aderläß und abführende Mittel einen Theil der überflüssigen Feuchtigkeit auszuführen.

Drittens: Wann es unmöglich ist, das Uebel vollständig von einem Ort zu bringen, oder die Ursach desselben zu heben, muß man lindernde Mittel anwenden, so im Stande sind die Anstöße zu besänftigen oder zu verhindern, daß die Krankheit keinen Fortgang gewinnt.

Die Ater-Tusteln, so man nicht völlig wegnehmen kann; wie auch die, so sich an der Brust oder andern Theilen befinden, und allwo man nicht handthieret kann, ohne daß man gewisse edle Theile verletzet, sind von dieser Gattung. In dergleichen Umständen begnüget man sich besänftigende und ausfäubernde Einspritzungen vorzunehmen, und das Nürnberger Pflaster aufzulegen um den Aufenthalt des Eytens zu verhindern, u. s. w.

Bev Geschwulsten und Krebsigten oder Krebsartigen Geschwüren, wo entweder das ganze Geblüt verdorben, oder bey denen, die an Theilen, zu welchen man wohl Acht zu geben hat, anhängen, muß man sich

nutz



nur der lindernder Heilung bedienen. Man leget auf die Geschwulst einen schmerzlindernden Aufschlag, welchen man von Nachtschatten und Hauswurzblättern macht u. s. w. und man verbindet die offenen Geschwüre öfters mit Lüchern, so man in das Wasser oder den Saft besagter Kräuter oder in die No. 31. 32. 34. vorgeschriebenen Mittel getaucht, u. s. w.

Man verbindet veraltete Kröpfe, und den heißen Brand, so von einer innerlichen Ursache, welche man nicht heben kann, entsethet, die ersten mit dem braunen Nürnberger und wunderbaren Pflaster u. s. w. und den andern mit Storax und geistreichen Sacken, u. s. w.

Durch alle diese verschiedene Mittel hebet man immerdar einen gewissen Theil der Ursache, man besänftiget die dringenden Ausstöße, man steuret den Fortgang des Uebels, und da es nicht möglich ist, den Kranken völlig zu heilen, verlängert man ihm wenigstens seine Lebenszeit.

§. III. Die gründliche Heilung ist diejenige, in welcher man sich vornimmt, alle Zufälle und alle Ausstöße einer Krankheit, indem man ihre Ursach gänzlich wegnimmt, zu heben. Man gelanget zu dieser Heilung durch verschiedene Genußmittel, so jede Krankheit ins besondere erfordert.

### Ende der Heilungskunst.

